



Europäische Beobachtungsstelle
für Drogen und Drogensucht

Die Zukunft der Drogenüberwachung in Europa bis 2030

Zusammenfassender Bericht zu den Ergebnissen und
Erkenntnissen aus der „Zukunftsstudie“ der EMCDDA



Inhaltsverzeichnis

TEIL 1	Überblick: Die „Zukunftsübung 2030“ der EMCDDA	3
	Hintergrund	3
	Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus der Übung	3
	Schlussfolgerungen	9
TEIL 2	Die Zukunft der Drogenüberwachung in Europa bis 2030	11
	Einführung in die Vorausschau	11
	Die „Zukunftsübung 2030“ der EMCDDA: Verfahren und Methoden	12
	Wichtigste Triebkräfte des Wandels	16
	Künftiger Informationsbedarf und Auswirkungen auf das Drogenüberwachungssystem	26
	Erkenntnisse aus der Entwicklung des Vorausschau-Toolkits der EMCDDA	30
	Schlussfolgerungen	31
	Literatur	32
	Weitere Ressourcen	32

TEIL 1

Überblick: Die „Zukunftsübung 2030“ der EMCDDA

Hintergrund

Die Muster des Drogenkonsums und die Entwicklungen auf dem Drogenmarkt in Europa werden immer komplexer und dynamischer, was erhebliche Auswirkungen auf die Überwachung und Forschung im Drogenbereich hat. Diese Beobachtung veranlasste die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA), eine Zukunftsübung 2030 durchzuführen, um eine Informationsgrundlage für die strategischen Überlegungen der Agentur bezüglich der Frage zu schaffen, wie sie ihre Tätigkeiten besser auf die derzeitigen raschen Veränderungen der Informationsumgebung und den neuen Informationsbedarf, der in den nächsten zehn Jahren zu erwarten ist, abstimmen kann. Dieser Bericht stellt eine Zusammenfassung dieser Arbeit dar.

Ziel dieser Übung war es, einen vorausschauenden Ansatz in einem Pilotprojekt zu testen und dessen Nutzen für die Agentur in ihren Bemühungen zu erproben, sensibler und flexibler auf mögliche künftige Herausforderungen zu reagieren. Dies wiederum könnte der Agentur dabei helfen, umfangreichere Diskussionen voranzubringen, mit denen Europa besser auf künftige politische Herausforderungen im Drogenbereich vorbereitet werden soll.

Konzeptionell wird unter den Stichwörtern „Vorausschau“ und „Zukunft“ auf eine breite Palette von Ansätzen Bezug genommen. Diese reichen von Modellierungstätigkeiten zur Vorhersage wahrscheinlicher künftiger Ereignisse mit höherer Genauigkeit bis hin zum Backcasting, bei dem mögliche erwünschte oder unerwünschte künftige Ereignisse ermittelt und Strategien entwickelt werden, die dazu beitragen könnten, diese Ergebnisse zu erreichen oder zu vermeiden. Allgemeiner betrachtet werden diese Methoden häufig genutzt, um eine Reihe möglicher künftiger Ereignisse zu ermitteln und zu prüfen, was wir jetzt tun können, um auf sie reagieren zu können, wenn sie eintreten. So werden sowohl die Bereitschaft als auch die Widerstandsfähigkeit der derzeitigen Strategien und Systeme gegenüber einer Reihe potenzieller künftiger Herausforderungen erhöht. Hierbei sind zwei Aspekte zu beachten: Der Handlungspunkt ist die Gegenwart, und es wird eine Reihe möglicher plausibler Szenarien für die Zukunft untersucht.

Der von der EMCDDA verfolgte Ansatz wird im Folgenden ausführlich beschrieben, im Wesentlichen

beinhaltete er jedoch eine Reihe partizipatorischer Früherkennungsaktivitäten („Horizon Scanning“), um Ideen als Informationsgrundlage für aktuelle Diskussionen darüber zu entwickeln, wie die Agentur sicherstellen kann, dass ihr Arbeitsansatz dem künftigen Bedarf entspricht. Hier gilt es zu beachten, dass diese Übung als Informationsgrundlage für die derzeitige Praxis basierend auf der Berücksichtigung möglicher zukünftiger Entwicklungen dienen soll, und nicht als Versuch, zukünftige Ereignisse vorherzusagen. Dies bedeutet auch, dass die regelmäßige Wiederholung von Übungen dieser Art für die Organisation von Nutzen sein kann, da so regelmäßige Anpassungen der derzeitigen Ansätze auf der Grundlage einer Bewertung der möglichen Veränderungen der langfristigen Perspektiven ermöglicht werden.

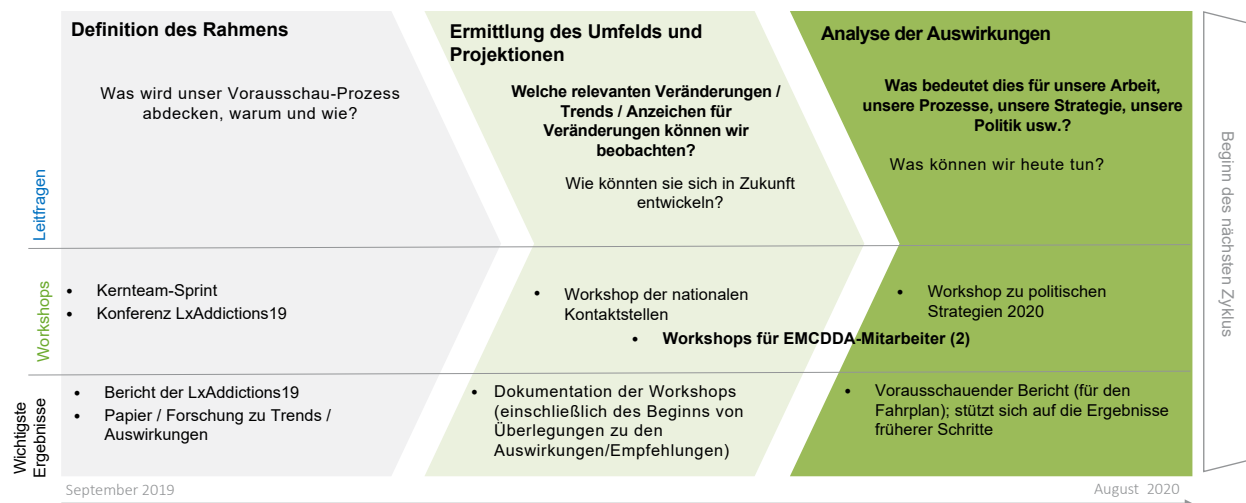
Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus der Übung

Die folgenden Ergebnisse sind aus dieser Übung hervorgegangen.

- Besseres Verständnis der potenziellen Rolle zukunftsweisender und vorausschauender Aktivitäten als Informationsgrundlage für die laufende Arbeit der EMCDDA.
- Erkenntnis, dass Tätigkeiten dieser Art bei regelmäßiger Durchführung zur Schaffung einer flexibleren Organisation beitragen können, indem sie das Bewusstsein für mögliche künftige Entwicklungen schärfen und eine stärker zukunftsorientierte Denkweise schaffen.
- Wertschätzung des Nutzens der Schaffung eines Repertoires von Instrumenten und Methoden zur Unterstützung ähnlicher Übungen unserer Interessenträger.
- Ein stärkeres Bewusstsein für die Tätigkeiten der Kommission und der EU-Behörden in diesem Bereich sowie die Möglichkeiten für Synergien und Wissensaustausch.
- Stärkere Anerkennung und Bestätigung des Umstands, dass ein Mitgestaltungsprozess für die Beantwortung der Frage, wie die EMCDDA sicherstellen kann, dass ihre Arbeitsmethoden weiterhin dem künftigen Bedarf entsprechen, von Nutzen sein kann.

ABBILDUNG 1

Vorausschau-Prozess der EMCDDA (erster Zyklus): Zeitplan und Ergebnisse



Warum ist es wichtig, eine Vorausschau oder Zukunftsperspektive zu entwickeln?

Wir leben in einer Ära des schnellen und grundlegenden Wandels. Sozialer Wandel und technologische Innovationen finden immer schneller statt und können die bestehenden politischen Maßnahmen und Reaktionen überholen. Wenn in einer derart vernetzten und komplexen Welt Analysen, die zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen durchgeführt werden, ihren Zweck weiterhin erfüllen sollen, müssen sie über spezifische Fachgebiete hinausgehen und berücksichtigen, dass die Fokussierung auf ein einzelnes Thema häufig nicht ausreicht, um künftige Bedrohungen oder Chancen zu erkennen. Dies liegt daran, dass aktuelle politische Herausforderungen häufig von Themen beeinflusst werden, die außerhalb ihres jeweiligen Schwerpunktbereichs liegen. Konkret können sich Themen wie Globalisierung, Klimawandel oder digitale Innovation auf alle Bereiche des menschlichen Handelns auswirken, sie können jedoch als zu allgemein angesehen werden, um in die Betrachtung eines bestimmten Bereichs, wie z. B. der Drogenpolitik, einbezogen zu werden. Somit besteht die Gefahr, dass wichtige externe Triebkräfte des Wandels ignoriert werden.

Aus diesem Grund haben Regierungen, EU-Einrichtungen und ihre Fachbehörden begonnen, eine Reihe von vorausschauenden Ansätzen zu untersuchen, die auf die Förderung des Systemdenkens, antizipativen Wissens und partizipatorischer Prozesse abzielen, die bewusst traditionelle politische Grenzen und das Inseldasein von Institutionen überwinden. Der Zweck zukunftsorientierter Aktivitäten/Vorausschau ist zwar jeweils unterschiedlich, aber im Allgemeinen besteht das Ziel darin, die Organisationen besser auf mögliche zukünftige Entwicklungen vorzubereiten und/oder

ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, welche organisatorischen Strategien jetzt benötigt werden, um künftig wünschenswertere Ergebnisse zu erzielen oder weniger wünschenswerte Ergebnisse zu vermeiden. Diese Aktivitäten veranlassen uns häufig dazu, die Zukunft eher als etwas zu betrachten, das geschaffen oder gestaltet werden kann, als etwas, das im Voraus festlegbar ist.

Bei der Zukunftsübung 2030 der EMCDDA wurde eine Horizon-Scanning-Methode angewandt, um Ereignisse, Probleme und Trends zu untersuchen, die sich auf den Drogenbereich auswirken könnten, aber über den Drogen- oder Suchtbereich sowie über den europäischen Raum hinausgingen. Außerdem wurden globale Triebkräfte des Wandels (Megatrends) analysiert, die Auswirkungen auf die Drogensituation, die Drogenüberwachung und die drogenbezogenen Maßnahmen haben oder in Zukunft haben könnten. Die angewandten Methoden reichten von Literaturrecherchen über thematische Analysen und Workshops bis hin zu Expertengremien. Darüber hinaus umfasste die Übung eine partizipatorische Komponente, die es Interessenträgern, die unterschiedliche Disziplinen und Länder vertreten, ermöglicht, einen Beitrag zu dem Prozess zu leisten und von ihm zu profitieren.

In den Jahren 2019 und 2020 organisierte die EMCDDA sechs Veranstaltungen, an denen rund 350 Personen teilnahmen, um mit ihren Ansichten über die Zukunft des Drogenbereichs und den Informationsbedarf einen Beitrag zu dieser Übung zu leisten: einen thematischen Kurs auf der Konferenz Lisbon Addictions 2019 (mit 30 Sitzungen und 60 Vorträgen) und vier Zukunfts-Workshops (Abbildung 1) unter Beteiligung von Forschern, Fachleuten, politischen Entscheidungsträgern, dem Reitox-Netzwerk, Mitgliedern des Personals der EMCDDA, Mitgliedern von staatlichen Organen und internationalen Organisationen.

Bei der Auslegung der Ergebnisse dieser Übung gilt es zu beachten, dass der Ansatz darin bestand, verschiedene Faktoren zu ermitteln, die in Zukunft von Bedeutung sein können, und nicht eine vorausschauende Übung durchzuführen, die darauf abzielt, die Gewissheit oder Zuverlässigkeit der Faktoren zu klassifizieren. Daher sollen die Ergebnisse lediglich als Datengrundlage für weitere Diskussionen dienen.

Wichtigste Triebkräfte des Wandels

Die wichtigsten Triebkräfte des Wandels, die in dieser Übung als den Drogenbereich potenziell beeinflussend identifiziert wurden, wurden als soziale, technologische, wirtschaftliche, ökologische oder politische Faktoren (*Social, Technological, Economic, Environmental, Political, STEEP*) eingestuft. Sie wurden in drei Hauptbereiche unterteilt:

- Megatrends – wichtige externe Triebkräfte des Wandels, die sich auf Europa und weltweit auswirken;
- aufkommende Trends im Drogenbereich (intern) und
- schwache Signale – definiert als Indikatoren für potenziell aufkommende Probleme, die in Zukunft schwerwiegend werden könnten.

Von den 14 weltweiten Megatrends, die von der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission als relevant für die Zukunft Europas definiert wurden ⁽¹⁾, wurden fünf von den an der Übung Beteiligten wiederholt als am wichtigsten für den Drogenbereich und die künftige Arbeit der EMCDDA ausgewählt: Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität, Diversifizierung von Ungleichheiten, veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich, Bevölkerungswandel (einschließlich Migration, Verstädterung und demografisches Ungleichgewicht) sowie Klimawandel und Umweltzerstörung.

Megatrends: die fünf Faktoren, die als stärkste Triebkräfte des Wandels im Drogenbereich identifiziert wurden

1. Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität
(z. B. Digitalisierung, die Konsum- und Produktionsmuster neu gestaltet, sowie innovative Maßnahmen bzw. Reaktionen; Möglichkeiten für Innovationen bei den Überwachungs- und Aufsichtsmethoden).
2. Diversifizierung von Ungleichheiten
(z. B. Entwicklung neuer gefährdeter Gruppen, die von sozialer Ausgrenzung und Problemen im Zusammenhang mit Drogenkonsum bedroht sind;

Was sind Megatrends?

Megatrends sind langfristige Triebkräfte, die bereits heute weltweit beobachtet werden können und höchstwahrscheinlich in vielen unterschiedlichen Bereichen die Zukunft erheblich beeinflussen werden. Sie sind weitreichender als die Macht von einzelnen Organisationen und oft auch Nationalstaaten. Die Gemeinsame Forschungsstelle der EU hat 14 Megatrends als relevant für die Zukunft Europas ermittelt

verstärkte Nutzung billiger, leicht zugänglicher und hochwirksamer neuer Drogen, was für Länder mit einem großen Bevölkerungsanteil junger Menschen, die sich in einem raschen sozialen Wandel befinden, eine besondere Herausforderung darstellen wird).

3. Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich
(z. B. zunehmende „Pharmazeutisierung“ der Drogenmärkte; stärkeres Augenmerk auf nicht übertragbare Krankheiten, aber nicht auf Probleme im Zusammenhang mit Drogen).
4. Bevölkerungswandel – eine Kategorie, die die folgende Gruppe von Megatrends umfasst:
 - zunehmende Bedeutung der Migration;
 - anhaltende Verstädterung;
 - zunehmende demografische Ungleichgewichte;

(z. B. Migration und Bevölkerungsströme, die die Nachfrage nach und den Konsum von Drogen möglicherweise verändern; demografische und soziale Veränderungen bedeuten, dass die künftigen Gesundheitskosten des Drogenkonsums mit immer höherer Wahrscheinlichkeit von Ländern mit einem mittleren Einkommensniveau getragen werden).
5. Klimawandel und Umweltzerstörung
(z. B. Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktion von Nutzpflanzen oder unkontrollierte Entsorgung giftiger Abfälle in die Umwelt).

Darüber hinaus wurden vier Kategorien neu auftretender Veränderungen im Drogenbereich ermittelt: Veränderungen der Drogenpolitik, des Diskurses über Sucht, der Drogenmärkte und der Suchthilfedienste.

Mögliche neu aufkommende Trends und schwache Signale im Drogenbereich

1. Veränderung der Drogenpolitik und -gesetzgebung
 - ein am Gesundheitswesen orientierter Ansatz (politische Maßnahmen konzentrieren sich auf gezielte Strategien zur Verringerung drogenbedingter Schäden);

⁽¹⁾ Siehe Website der Europäischen Kommission, [Megatrends Hub](#).

Welche aufkommenden Trends gibt es?

Aufkommende Trends sind relativ „starke“ und sichtbare oder neue Entwicklungen, die bereits beobachtet werden können (d. h. für die es Quellen/Belege gibt), die aber weder „so groß wie“ Megatrends noch so klein wie „schwache Signale“ sind.

- Änderung des Regelungsrahmens (Verschwimmen der Grenzen zwischen legalen und illegalen Drogen usw.);
 - Weiterentwicklung der Cannabispolitik und zunehmende Kommerzialisierung legaler Cannabisprodukte (Einfluss der Industrie);
 - Auswirkungen der Weltwirtschaft (Wirtschaftskrise und staatliche Sparmaßnahmen);
 - Populismus, der durch Informationskrisen begünstigt wird (alternative Fakten und „Fake News“).
2. Veränderung des Diskurses über Sucht
- mögliche stärkere Normalisierung des Drogenkonsums;
 - Wiederaufleben psychedelischer Drogen;
 - stärkere Anerkennung von verhaltensbezogenen Abhängigkeiten;
 - zunehmende Bedeutung der nichtmedizinischen Anwendung von Arzneimitteln.
3. Veränderung der Drogenmärkte
- digital gestützte Drogenmärkte;
 - vermehrte Produktion von synthetischen Drogen, chemischen Innovationen, hochwirksamen Produkten, neuen psychoaktiven Stoffen (NPS) und gefälschten Arzneimitteln;
 - näher am Konsumenten stattfindende Marktaktivität und Produktion;

Was sind schwache Signale?

Schwache Signale sind als Indikatoren für potenziell aufkommende Probleme, die in Zukunft schwerwiegend werden könnten. Ein schwaches Signal beschreibt etwas, das noch nicht signifikant ist, sondern Zeit benötigt, um seine volle Wirkung zu entfalten. Schwache Signale ergänzen die Trendanalyse und können verwendet werden, um alternative Zukunftsszenarien ausführlicher zu beschreiben.

- neue Belieferungsmöglichkeiten (Auswirkungen der Globalisierung) und stärkere Vernetzung der Märkte;
- neue große Konsumentenmärkte in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommensniveau.

4. Veränderung der Suchthilfedienste

- Innovation und neue Instrumente (E-Health und M-Health; neue pharmazeutische Mittel gegen Abhängigkeiten und drogenbedingte Krankheiten, z. B. Impfungen, Pflaster);
- komplexe Bedarfsprofile und individuell zugeschnittene Interventionen (alternde Gruppen und Begleiterkrankungen, Migranten, Obdachlosigkeit, aber auch neue Gefährdungen);
- Vernetzung von Suchthilfeeinrichtungen und -diensten (Beteiligung von Patienten und der Zivilgesellschaft) und Reaktion auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft;
- neues Verständnis von Biotechnologie und neurologischen Prozessen;
- neue Arzneimitteltherapien.

Mögliche Auswirkungen auf den künftigen Informationsbedarf und die Drogenüberwachung

Angesichts des sich verändernden äußeren Umfelds und der Entwicklungen im Drogenbereich selbst zielte die Zukunftsübung 2030 auch darauf ab, neuen Informationsbedarf und Auswirkungen auf das Europäische Drogenüberwachungssystem zu ermitteln. Auf der Grundlage der Ansichten verschiedener Gruppen von Interessenträgern, die am Mitgestaltungsansatz beteiligt sind, lassen sich die am häufigsten ermittelten Probleme,

Leitfragen für die Auswirkungen

Wie hoch ist der aktuelle und zukünftige Informationsbedarf für die Entscheidungsfindung in Europa?

Welche neuen Informationsquellen, Methoden und Instrumente sollen in das Drogenüberwachungssystem der EU integriert werden?

Wie können wir die Ergebnisse der Arbeit der EMCDDA besser vermitteln?

Was bedeuten die Änderungen für die internen Prozesse der EMCDDA, die Kultur der Organisation und künftige Partnerschaften?

die in Zukunft potenziell in Betracht gezogen werden können, in vier Kategorien einordnen: Anwendungsbereich und Rahmen, Methoden und Instrumente, Kommunikation und Verbreitung, Denkweise und Partnerschaft. Diese Bereiche sind miteinander verbunden und haben gewisse Schnittmengen.

Anwendungsbereich und Rahmen

Die Analyse der wichtigsten Triebkräfte des Wandels löste Diskussionen über die Komplexität des Drogenphänomens aus, die auf soziale, technologische, politische, wirtschaftliche und ökologische Veränderungen zurückzuführen ist. In diesem dynamischen und komplexen Kontext muss geprüft werden, wie der Anwendungsbereich des bestehenden Drogenüberwachungssystems erweitert werden könnte, um einen ganzheitlicheren Überblick über die verschiedenen Faktoren zu gewinnen, die die Drogensituation in Europa beeinflussen. Die Teilnehmenden der Übung schlugen auch vor, den analytischen Schwerpunkt auf neue Themen zu verlagern, die möglicherweise außerhalb der aktuell von uns untersuchten Bereiche liegen. Dies umfasst zum Beispiel soziale und gesundheitliche Determinanten, die Risikofaktoren für Drogenkonsum und drogenbedingte Schäden darstellen könnten, wie z. B. Migrationsstatus, Obdachlosigkeit und alternde Gruppen von Drogenkonsumenten. Darüber hinaus könnte der geografische Anwendungsbereich des Überwachungssystems erweitert werden und sich sowohl

auf eher lokale Ereignisse erstrecken, um aufkommende potenzielle Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken zu erkennen, als auch auf breiterer Ebene stattfindende globale Entwicklungen abdecken, die künftig möglicherweise wichtige Auswirkungen auf die Situation in Europa haben.

Dabei gilt zu beachten, dass für die Interpretation der Ergebnisse dieser Übung stets der Vorbehalt gilt, dass diese ausdrücklich nur Denkanstöße geben sollen. Gleichmaßen wichtig ist, dass zwar in vielen der zwischen den verschiedenen Gruppen ermittelten Fragen ein hohes Maß an Konsens bestand, diese Übung jedoch in keiner Weise eine Konsensposition der Teilnehmenden darstellt. Aus diesem Grund sollten die in diesem Papier ermittelten und berichteten wesentlichen Fragen im Hinblick darauf geprüft werden, wie sie in künftige Tätigkeiten der EMCDDA einfließen könnten. Ziel dieser Übung war es jedoch weder, zu einer formellen Schlussfolgerung darüber zu gelangen, welche Bereiche besonders vorangetrieben werden sollten, noch die sich aus dem Prozess ergebenden Schlussfolgerungen kritisch zu bewerten.

Methoden und Instrumente

Hinsichtlich der Auswirkungen auf das künftige Drogenüberwachungssystem ergaben sich aus der Übung im Wesentlichen zwei Aspekte, nämlich die Notwendigkeit von Innovationen bei den Überwachungsmethoden und -instrumenten (die Zukunft der Überwachung) und eine zukunftsorientierte Überwachung (Vorausschau).

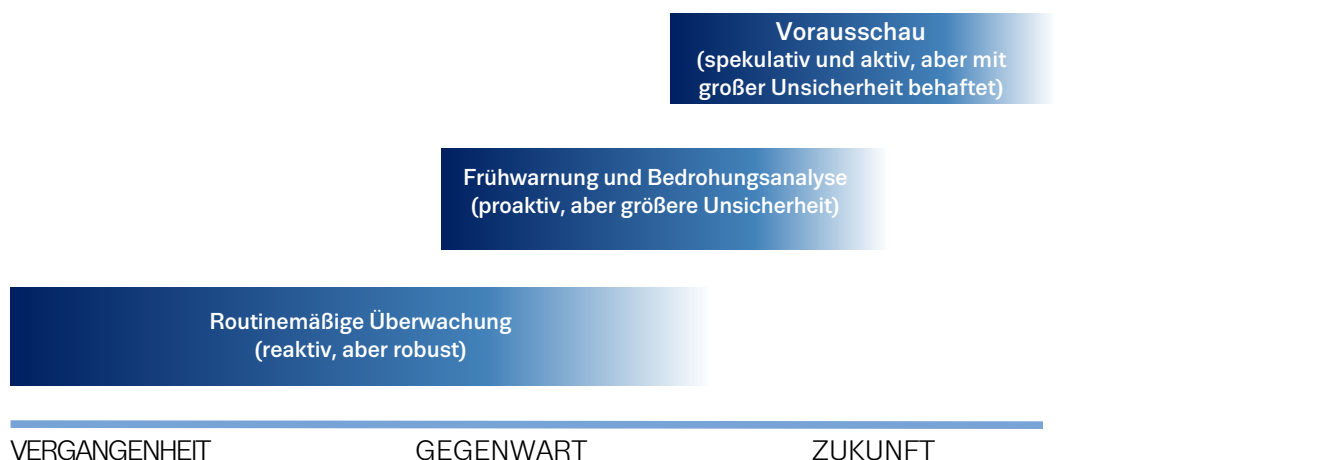
Dieser erste Aspekt erfordert, dass auf systemischer Ebene sichergestellt werden muss, dass der Ansatz der Drogenüberwachung weiterhin seinen Zweck erfüllt, dass er von technologischen Fortschritten profitiert und dass etablierte Überwachungsinstrumente in neue Datenquellen und informationstechnologische Lösungen integriert werden. Fortschritte in den Bereichen Big Data, elektronische Überwachung und Informationsgewinnung aus frei zugänglichen Quellen haben beispielsweise das Potenzial, die frühzeitige Erkennung aufkommender Trends zu erleichtern und die Aktualität und Sensibilität der Berichterstattung zu erhöhen. Unser derzeitiger indikatorbasierter Ansatz für die Drogenüberwachung ist für Zeitreihen- und Trendanalysen sowie aufgrund der erhöhten Sicherheit, die der Einsatz statistisch und methodisch robuster Instrumente bietet, nach wie vor wichtig. Er ist jedoch häufig zwangsläufig reaktiv und daher möglicherweise kurzfristig nicht sensibel genug für neu aufkommende Probleme. Daher könnte die Überwachung auf Systemebene (siehe [Abbildung 2](#)) durch größere Investitionen in ergänzende Frühwarnstudien und Bedrohungsanalysen verbessert werden.

Ermittelte Schlüsselthemen: Anwendungsbereich und Rahmen

- Soziale Determinanten (Geschlecht, Migranten, Obdachlose, ältere Menschen) und Auswirkungen auf die psychische Gesundheit
- Geografische Ebenen (global, national, regional und lokal); geografischer Anwendungsbereich geändert oder erweitert (Westbalkan, östliche und südliche Nachbarländer der EU, andere relevante Regionen und Länder)
- Neue Themen oder Bereiche (Cyberkriminalität, Geopolitik, eine Studie über die gesamte Lieferkette; Überschneidung mit anderen Kriminalitätsbereichen, Umwelt, Kosten-Wirksamkeits-Analyse, Messung von Problemen)
- Neue Konzepte, neue Rechtsrahmen (illegale und legale Drogen; Abhängigkeiten von Substanzen und substanzungebundene Abhängigkeiten)
- Erhöhte Komplexität aufgrund des sich verändernden Status von Arzneimitteln bzw. Drogen

ABBILDUNG 2

Informationsbedarf und Berichterstattungsmodelle mit unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven



Darüber hinaus könnte die Einbeziehung von Vorausschau oder zukunftsorientierten Methoden in das Überwachungssystem dazu beitragen, die beteiligten Akteure besser vorzubereiten, und eine

Informationsgrundlage für politische Entscheidungen mit einer längerfristigen Perspektive schaffen. Diese Ansätze sollen ganzheitlicher sein und eine umfassendere globale Perspektive erfassen. Gleichzeitig besteht jedoch die Notwendigkeit, diese eher spekulative Analyse mit Informationen über die aktuelle Situation und die sich abzeichnenden Entwicklungen im Drogenbereich in Beziehung zu setzen und zu testen. Ferner ist es wichtig, der erhöhten Unsicherheit Rechnung zu tragen, die mit spekulativeren Ansätzen einhergeht. Auf Systemebene wird der maximale Nutzen daher wahrscheinlich erzielt, wenn Instrumente zur Informationserhebung mit unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven in das verwendete Gesamtmodell aufgenommen werden. Bei der Interpretation der verfügbaren Informationen ist es wichtig, die relativen Stärken und Schwächen der verschiedenen Ansätze sowie die Tatsache zu berücksichtigen, dass alle Ansätze mit Unsicherheiten einhergehen.

Ermittelte Schlüsselthemen: Methoden und Instrumente

- Sicherstellung, dass die routinemäßige Überwachung mit Veränderungen Schritt hält und in den Forschungswissenszyklus einfließt (stärker themenbezogene Analyse, Überprüfung von Berichterstattungsinstrumenten und überwachten Variablen, z. B. Altersgruppen/ältere Kohorten, qualitativ hochwertigere Forschung); Wissenslücken und Forschungsfragen
- Routinemäßige Überwachung ergänzt durch stärker proaktiv ausgerichtete, zeitnähere und gezieltere Ansätze zur Bewertung der Gefährdungslage
- Einsatz neuer Technologien (automatisierte Datenverarbeitungsverfahren, Biomonitoring und Echtzeitdaten), aber auch die Identifizierung und Behandlung ethischer und methodischer Fragen, die durch neue Überwachungsmethoden, neue Informationen und neue Datenquellen aufgeworfen werden
- Die Notwendigkeit eines Vorausschau-Toolkits, einschließlich einer rascheren Ermittlung von Trends, aber auch der Entwicklung von Szenarien, um die beteiligten Akteure besser vorzubereiten
- Die Vorteile eines Mitgestaltungsansatzes und einer stärkeren Einbeziehung von Informationsanbietern in die Analyse sowie in die Schaffung und den Austausch von Wissen (Informationsdesign)

Kommunikation und Verbreitung

Damit die Informationen für die verschiedenen Interessenträger von Nutzen sind, müssen ihr Inhalt und ihre Form an die konkreten Bedürfnisse der Interessenträger angepasst werden. Darüber hinaus gibt es neue Wege der Kommunikation und Verbreitung von Informationen. Im Kontext der EMCDDA wurde festgestellt, dass benutzerfreundliche Datenplattformen, Dashboards, der Zugang zu Rohdaten und maßgeschneiderte Webinhalte die Akzeptanz und Nutzbarkeit der Informationen potenziell erhöhen. Die Gewährleistung der Aktualität der Berichterstattung und der Übermittlung von Echtzeitinformationen wurde ebenfalls als wichtig erkannt, wobei gleichzeitig sicherzustellen ist, dass in angemessener Weise auf die erhöhte Unsicherheit, die häufig mit einer raschen Berichterstattung einhergeht, hingewiesen wird. Um

Ermittelte Schlüsselthemen: Kommunikation und Verbreitung

- Mögliche Vorteile der Nutzung neuer und stärker digitalisierter Methoden für die Übermittlung von EMCDDA-Analysen; benutzerfreundliche Datenplattformen oder Dashboards
- Verbesserung der Aktualität der Berichterstattung (Echtzeitinformationen)
- Möglichkeit, mehr Schulungen (E-Learning) für Interessenträger anzubieten
- Möglichkeiten der automatisierten Übersetzung (wie DeepL oder andere Werkzeuge für die maschinelle Übersetzung)
- Möglichkeiten zur Entwicklung von Produkten auf Anfrage von Interessenträgern oder zur Deckung des Bedarfs spezialisierter Kunden
- Notwendige Vorbereitung auf Krisensituationen und schnelle Kommunikation
- Bessere Nutzung der Ergebnisse durch eine stärkere Einbeziehung der Kommunikationsziele in die Planung der wissenschaftlichen Arbeiten

den Zugang zu mehrsprachigen Produkten zu verbessern, scheint die Nutzung von Open-Source-Anwendungen oder maschineller Übersetzung immer besser umsetzbar zu sein und wurde als Bereich ermittelt, der weiter untersucht werden sollte.

Denkweise und Partnerschaft

Vor dem Hintergrund möglicher Veränderungen beispielsweise bei der Regulierung von Cannabis und dem zunehmenden Konsum psychoaktiver Substanzen für medizinische Zwecke sowie für Zwecke des Wohlbefindens könnten künftig ein intensiverer Dialog und besser koordinierte, sektorübergreifende Maßnahmen zur Lösung von Problemen erforderlich werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Dialog mit anderen politischen Bereichen wie psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak, Arzneimittel, Lebensmittelsicherheit, Verbraucherschutz, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Umweltfragen, Bildung und soziale Angelegenheiten intensiviert werden muss. Darüber hinaus gelangt man zunehmend zu der Erkenntnis, dass ein Mitgestaltungsansatz zusammen mit einer stärkeren Einbeziehung von Informationsanbietern und -nutzern in die Analyse, die Schaffung von Wissen sowie Know-how und den Austausch von Informationen wichtig ist, um die Wirkung der Tätigkeiten zu erhöhen.

Ermittelte Schlüsselthemen: Denkweise und Partnerschaft

- Einbeziehung einer Konsumentenschutz-orientierten Denkweise
- Regelmäßiges Horizon Scanning und interne zukunftsorientierte Übungen (alle zwei bis drei Jahre) können die Sensibilisierung der Mitarbeiter und eine stärker zukunftsorientierte Denkweise fördern.
- Der Wert eines Mitgestaltungsansatzes – verstärkter Austausch von Know-how und bessere Verfügbarkeit von Daten oder Informationen von externen Partnern aus einem breiteren Umfeld von Erfahrungen und Interessen
- Ein breiteres Kooperationsnetz (im Zusammenhang mit dem erweiterten Anwendungsbereich der Überwachung und neuen Instrumenten), auch innerhalb des EU-Ökosystems

Schlussfolgerungen

In dieser Zusammenfassung der Zukunftsübung 2030 der EMCDDA werden der für diese Studie gewählte Ansatz sowie einige der wichtigsten Ergebnisse und Überlegungen hervorgehoben, die daraus hervorgehen. Sinn der Übung war es eher, Denkanstöße zu geben, als empirische Ergebnisse zu ermitteln oder genaue Vorhersagen zu treffen. Selbstverständlich bestehen große Unsicherheiten in Bezug auf die Zukunft, und es gibt unvorhersehbare Ereignisse, sogenannte „Black Swan Events“, die definitionsgemäß nicht vorhersehbar sind und auftreten können und über einen längeren Zeitraum mit Sicherheit auftreten werden. Organisationen, die eine zukunftsorientierte Denkweise pflegen, sind jedoch zweifellos mit höherer Wahrscheinlichkeit besser aufgestellt, schneller zu reagieren, auch wenn sie mit unvorhersehbaren Ereignissen konfrontiert werden.

Es überrascht nicht, dass die Schlussfolgerungen verschiedener Workshops tendenziell den Hintergrund und die Perspektiven der Teilnehmer widerspiegeln, und bei der künftigen Arbeit könnte untersucht werden, wie sich eine stärkere multidisziplinäre Ausrichtung der Gruppen auf die Übung auswirken könnte. Dennoch herrschte große Einigkeit zwischen den Gruppen, wenn es darum ging, jene zukünftigen Entwicklungen zu identifizieren, die sich wahrscheinlich auf den Drogenbereich auswirken werden. Der Konsens zwischen den verschiedenen Analysen, die von den Teilnehmenden bei dieser Übung erstellt wurden, unterstreicht auch den Wert dieser Art von partizipativem Mitgestaltungsprozess, und er macht uns zuversichtlicher,

dass die ermittelten Probleme einer weiteren kritischen Betrachtung bedürfen. Diese Zukunftsstudie kann auch als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation betrachtet werden, da sie zur Entwicklung einer gemeinsamen Vision und eines gemeinsamen Verständnisses der Chancen und Herausforderungen beigetragen hat, die voraussichtlich wichtig sind, um sicherzustellen, dass die Arbeit der EMCDDA für ihre Interessenträger mittel- bis langfristig relevant bleibt.

Natürlich ist der Ansatz auch mit einigen offensichtlichen Einschränkungen verbunden. Wie erwartet wurden dadurch, dass der Schwerpunkt auf der Ermittlung des Umfelds lag, Informationen zu Megatrends und Trends im Allgemeinen zusammengetragen, die nicht „grundsätzlich neu“ waren. Es hat jedoch nach wie vor einen Nutzen, diese Informationen und den geschaffenen Rahmen in einem System einzuordnen, das replizierbar ist und als Grundlage für weitere Überlegungen dienen kann. Die meisten Erkenntnisse über die Auswirkungen und Besonderheiten der Trendentwicklungen im Drogenbereich ergaben sich aus Diskussionen im Rahmen der Expertenworkshops (siehe [Abbildung 1](#)). Dies ist eine der Stärken des Ansatzes, da er zu einem gemeinsamen Sinngebungsprozess mit den Interessenträgern geführt hat. Dieser Aspekt kann jedoch auch als Einschränkung angesehen werden, da er zu Gruppendenken, zu einer Überinterpretation von Feststellungen, die zeitpunkt- und kontextbezogen und zwangsläufig spekulativ sind, oder zu der Überzeugung führen kann, dass die derzeitige Analyse in irgendeiner Weise in Stein gemeißelt ist und keine künftige Überarbeitung und kritische Überprüfung erfordert. Daher sollte diese Art von Verfahren im Kontext einer laufenden praktischen Anstrengung betrachtet werden, die nützlich ist, um die Agentur und ihr Überwachungssystem agiler und dynamischer zu gestalten, und nicht als einmalige oder endgültige Maßnahme.

Daher gelangte man zu dem Schluss, dass es sinnvoll wäre, ein der EMCDDA zugehöriges Vorausschau-Toolkit zu entwickeln, damit die Erkenntnisse aus dieser Übung für künftige Übungen zur Verfügung stehen, die entweder intern in der Agentur oder durch ihre Interessenträger durchgeführt werden. Schließlich wurde auch festgestellt, dass die Ergebnisse dieser Übung auch im Zusammenhang mit den Diskussionen über das neue Geschäftsmodell und die digitale Transformation der Kommunikationsarbeit der Agentur von Bedeutung sind. Diese Übung ist außerdem hilfreich, um die EMCDDA bei ihrer Beteiligung an den Maßnahmen des europäischen Innovationszentrums für innere Sicherheit, des EU-Drogenaktionsplans 2021–25 und anderer EU-Initiativen mit einer Komponente zum Thema Innovation und Forschung zu unterstützen.

TEIL 2

Die Zukunft der Drogenüberwachung in Europa bis 2030

Einführung in die Vorausschau

Die Welt wird durch die Ströme von Informationen, Waren, Dienstleistungen und Menschen zunehmend vernetzt. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Veränderungen in einem Teil der Welt Auswirkungen auf andere Teile der Welt haben können (EUA, 2020). Wir leben ferner in einer Zeit schnellerer und grundlegender Veränderungen mit ungleichen Auswirkungen auf Regionen und Generationen. Darüber hinaus beschleunigt sich das Tempo sozialen Wandels und technologischer Innovationen und überholt dabei die bestehenden Strategien und Maßnahmen (Wilkinson, 2017).

In einer derart vernetzten und komplexen Welt sollte die zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen durchgeführte Analyse belastbar sein, zeitnah erfolgen und einen umfangreichen Rahmen bieten und über bestimmte Fachgebiete hinausgehen sowie berücksichtigen, dass die Fokussierung auf ein einzelnes Thema häufig nicht ausreicht, um neu aufkommende Bedrohungen zu bewältigen und Chancen zu nutzen. Heutzutage lassen sich nur wenige politische Herausforderungen auf einen bestimmten politischen Bereich beschränken (Habegger, 2010).

Daher haben die Regierungen, die Einrichtungen der EU und ihre Fachbehörden begonnen, eine Reihe vorausschauender Ansätze zu untersuchen, die auf die Förderung des Systemdenkens, antizipativen Wissens und partizipatorischer Prozesse abzielen (siehe [Abbildung 3](#)). Diese überwinden bewusst die traditionellen Grenzen politischer Bereiche und das Inseldasein von Institutionen. Sie sind ein Ausgangspunkt für die Steigerung des Bewusstseins der Organisationen für Veränderungen, der Reaktivität und der Reaktionsfähigkeit und zielen auf die Schaffung einer gemeinsamen Vision für die Gestaltung von politischen Strategien ab. Obwohl sie sich im Allgemeinen unterscheiden, helfen zukunftsorientierte

ABBILDUNG 3

Vorausschauender Ansatz

Bei der Vorausschau handelt es sich um einen **systematischen, partizipatorischen** Prozess zur Gewinnung von Zukunftsdaten und zur Schaffung von mittel- bis langfristigen Visionen, der darauf abzielt, die Gegenwart betreffende **Entscheidungen zu ermöglichen** und **gemeinsame Maßnahmen zu mobilisieren**.



Quelle: Die Gemeinsame Forschungsstelle (JRC), [Was ist Vorausschau](#).

Aktivitäten oder Vorausschau ⁽²⁾ Organisationen, sich auf potenzielle Entwicklungen vorzubereiten, die sich auf ihre künftigen Tätigkeiten auswirken können. Sie können zu einem besseren Verständnis darüber führen, welche organisatorischen Strategien umgesetzt werden müssen, um künftig wünschenswertere Ergebnisse zu erzielen oder weniger wünschenswerte Ergebnisse zu vermeiden. Diese Aktivitäten veranlassen uns dazu, die Zukunft eher als etwas zu betrachten, das geschaffen oder gestaltet werden kann, als etwas, das bereits entschieden ist.

Zukunftsorientierte Ansätze haben nach dem zweiten Weltkrieg erstmals im öffentlichen und im Forschungssektor sowie seit den 1970er Jahren im privaten Sektor an

⁽²⁾ Obwohl die Debatte über die Terminologie in diesem Bereich anhält, verwenden wir in diesem Papier den Begriff „Vorausschau“, wie er in und von der europäischen Politik etabliert wurde (siehe [Gidley, 2017](#) für einen kurzen Überblick über die Terminologieentwicklung).

Bedeutung gewonnen, sich aber in jüngster Zeit aber zu einer einflussreichen und weiter verbreiteten Praxis im Bereich der Entwicklung öffentlicher politischer Strategien entwickelt (Gidley, 2017). Gemäß Definition basieren zukunftsorientierte Aktivitäten tendenziell stärker auf Spekulationen als die eher konventionelle wissenschaftliche Forschung und stützen sich oftmals auf spezialisierte und mitunter weniger konventionelle neuartige Methoden.

Ermutigt durch die positiven Erfahrungen anderer Einrichtungen und Agenturen der EU mit dem Einsatz von Methoden der Vorausschau beschloss die EMCDDA, die erste Zukunftsübung durchzuführen, um eine Informationsgrundlage für die strategischen Überlegungen der Agentur darüber zu schaffen, wie das europäische Drogenüberwachungssystem auf eine dynamischere und komplexere Situation mit raschen Veränderungen der Informationsumgebung und neuem Informationsbedarf besser reagieren kann.

Ziel der Übung war es, den Ansatz in einem Pilotprojekt zu testen und seinen Nutzen für die Transformation der Agentur und ihrer Überwachungstätigkeiten hin zu einem sensibleren und flexibleren System zu erproben, was wiederum dazu beitragen könnte, Europa besser auf künftige Herausforderungen im Bereich Gesundheit und Sicherheit vorzubereiten.

Die „Zukunftsübung 2030“ der EMCDDA: Verfahren und Methoden

Allgemeiner Rahmen

Die Strategie 2025 der EMCDDA sah ein Vorausschau-Übung soll eine Informationsgrundlage für künftige Prioritäten im Bereich der Drogenüberwachung und -berichterstattung in Europa schaffen, um den politischen Dialog über Drogen zu unterstützen.

Im Einklang mit dieser Verpflichtung leitete die EMCDDA im Herbst 2018 die erste Zukunftsübung mit dem übergeordneten Ziel ein, aktuelle und potenzielle künftige Entwicklungen und deren Auswirkungen auf das europäische Drogenüberwachungssystem bis 2030 zu analysieren und eine Reihe von Empfehlungen zu erarbeiten, um die fortwährende Zweckdienlichkeit der Instrumente und Methoden der EMCDDA vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Informationsumgebung und eines neuen Informationsbedarfs zu gewährleisten.

Mit der ersten Tätigkeit dieser Art verfolgte die EMCDDA das Ziel, Vorausschau oder zukunftsorientierte Methoden in einem Pilotprojekt zu testen, um eine Informationsgrundlage

für den strategischen Diskurs der EMCDDA zu schaffen und zu untersuchen, wie ein Vorausschau-Prozess sinnvoll in die künftige Arbeitspraxis der EMCDDA integriert werden könnte.

Zu Beginn des Projekts wurden verschiedene Vorausschau-Konzepte untersucht, um ein besseres Verständnis für den Nutzen dieser Art von Arbeit und Analyse für die internen und externen Zwecke der Agentur zu gewinnen und ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Sprache unter den technischen Mitarbeitern der EMCDDA zu erarbeiten. In der Sondierungsphase wurden die vorhandenen Kapazitäten intern bewertet und verschiedene laufende Tätigkeiten überprüft, die möglicherweise einen Beitrag zur allgemeinen Zukunftsübung leisten könnten.

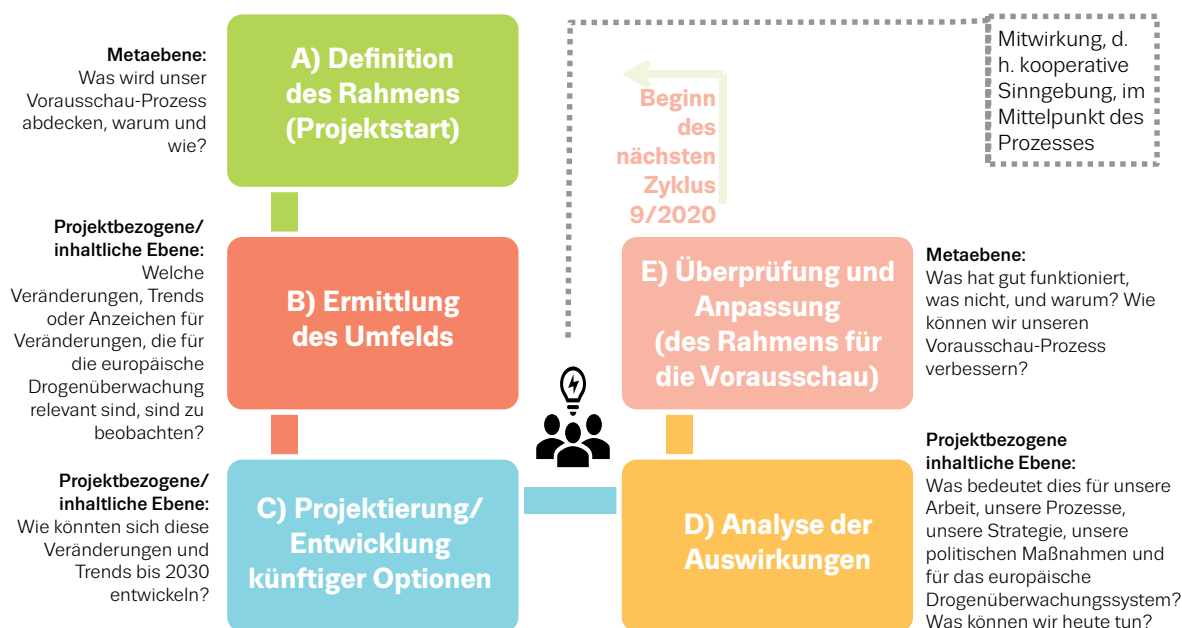
Darüber hinaus wurde aus verschiedenen bestehenden Vorausschau-Rahmenmodellen, die einen Überblick über einen typischen Vorausschau-Prozess bieten (siehe z. B. Hines, 2018; Hines und Bischof, 2013), ein Modell ausgewählt und für die Übung der EMCDDA angepasst. Man gelangte zu dem Schluss, dass dieser Rahmen sowohl angemessen als auch für den auf den öffentlichen Sektor bezogenen Kontext der Agentur und die internen Kapazitäten relevant ist.

In dem ausgewählten Rahmenmodell wird ein fünfstufiger Prozess empfohlen, der a) die Definition eines Rahmens für die Projekte und deren Umfang, b) die Ermittlung des Umfelds, c) die Analyse der Ergebnisse und die Erstellung von Prognosen, d) die Analyse der Auswirkungen und schließlich e) die Überprüfung und Anpassung des Rahmens zum Ziel hat. Das Modell ist zyklischer bzw. fortlaufender Natur; dies ermöglicht es, eine längerfristige Perspektive zu entwickeln, gleichzeitig schrittweise Kapazitäten zu schaffen sowie das Vorausschau-Toolkit der EMCDDA (d. h. eine Sammlung von Methoden, Instrumenten und Ansätzen für die Vorausschau) kontinuierlich weiterzuentwickeln. Vor allem gewährleistet dieses Modell eine regelmäßige Überprüfung und Reflexion am Ende eines jeden Zyklus. Auf diese Weise ermöglicht es der Ansatz, die gewonnenen Erkenntnisse kontinuierlich in nachfolgende Tätigkeiten zu integrieren. Ein wesentliches Element des Modells ist ein kooperativer Ansatz, der die Beteiligung der wichtigsten Interessenträger an der Analyse der Auswirkungen künftiger potenzieller Entwicklungen und der Ermittlung künftiger vorrangiger Maßnahmen ermöglicht. Durch diesen Ansatz kann ein breites Spektrum von Interessenträgern einbezogen werden, Erkenntnisse können zusammengeführt werden, und im ersten Zyklus kann eine solide Grundlage für die Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Vorausschau geschaffen werden.

Aufgrund der vorhandenen Ressourcen und des Zeitrahmens des Projekts wurde beschlossen, dass

ABBILDUNG 4

Rahmenmodell Vorausschau: ein vollständiger Zyklus eines kontinuierlichen Vorausschau-Prozesses



Modell nach Daheim von Hines (2018) und Hines et al. (2017).

der erste Zyklus der Zukunftsübung der EMCDDA dem oben genannten Modell (siehe *Abbildung 4*) folgen, aber einen fokussierten Anwendungsbereich haben würde (das „Horizon Scanning“) und die Zyklen erst später auf vielfältigere und umfassendere Zukunftsperspektiven ausgedehnt würden, indem Szenarien entwickelt und konkrete Entwicklungen eingehender analysiert würden.

Methoden

Der Schwerpunkt der ersten Zukunftsübung der EMCDDA lag auf der Ermittlung des Umfelds (oder dem Horizon Scanning – siehe *Abbildung 5*) mit einer ganzheitlichen Analyse des allgemeinen Umfelds – einer Studie der Ereignisse, Themen und Trends, die den

Megatrends, die für die Zukunft Europas relevant sind

Megatrends sind langfristige Triebkräfte, die bereits heute beobachtet werden können und die Zukunft höchstwahrscheinlich erheblich beeinflussen werden (siehe auch Kompetenzzentrum zur Vorausschau der Gemeinsamen Forschungsstelle).

Wichtigste Kriterien für Megatrends:

- weltweit beobachtbar (wenngleich regionale Unterschiede bestehen können);
- Auswirkungen auf viele andere Bereiche;
- eher „stabil“ und voraussichtlich mindestens ein Jahrzehnt andauernd (im Gegensatz zu Mikrotrends oder schwachen Signalen).

Vierzehn Megatrends wurden von der Gemeinsamen Forschungsstelle als relevant für die Zukunft Europas ermittelt.

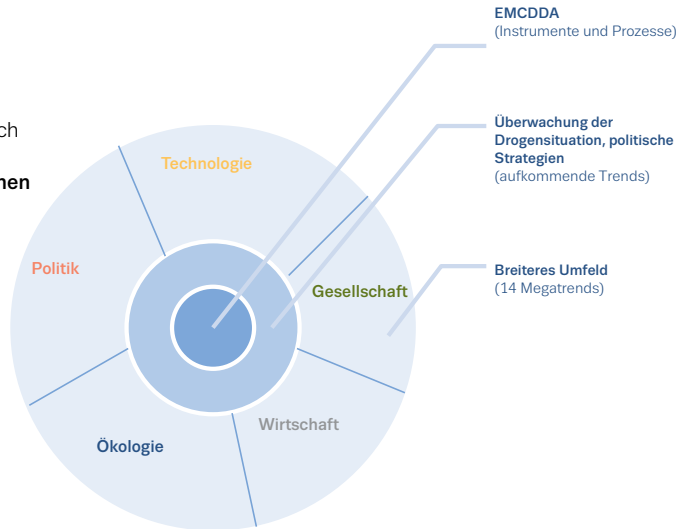
1. Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität
2. Verschärfung der Ressourcenknappheit
3. Veränderung der Art und Weise zu arbeiten
4. Veränderung des Paradigmas der Sicherheit
5. Klimawandel und Umweltzerstörung
6. Anhaltende Verstädterung
7. Diversifizierung der Bildung und des Lernens
8. Diversifizierung von Ungleichheiten
9. Wachsender Einfluss des Ostens und des Südens
10. Steigender Konsum
11. Zunehmende demografische Ungleichgewichte
12. Zunehmender Einfluss neuer Verwaltungssysteme
13. Zunehmende Bedeutung der Migration
14. Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich

ABBILDUNG 5

Grundsätze der Trendanalyse – 360-Grad-Ansicht

**Ermittlung des Umfelds
360-Grad-Ansicht**

Um die Erkennung von blinden Flecken hinsichtlich möglicher **Triebkräfte für Veränderung zu ermöglichen**



Zukünftige Auswirkungen – Vertrag für die EMCDDA, 2020.

Drogenbereich betreffen, aber weit über die Drogen- oder Suchtproblematik und über die europäische Region hinausgehen. Ziel war es, globale Triebkräfte des Wandels zu analysieren, die Auswirkungen auf die Drogensituation, die Drogenüberwachung und die damit verbundenen Maßnahmen haben oder in Zukunft haben könnten.

Mit der 360-Grad-Überprüfung (siehe [Abbildung 5](#)) der Triebkräfte des Wandels sollten blinde Flecken in Bezug auf mögliche Veränderungen im Drogenbereich ermittelt werden.

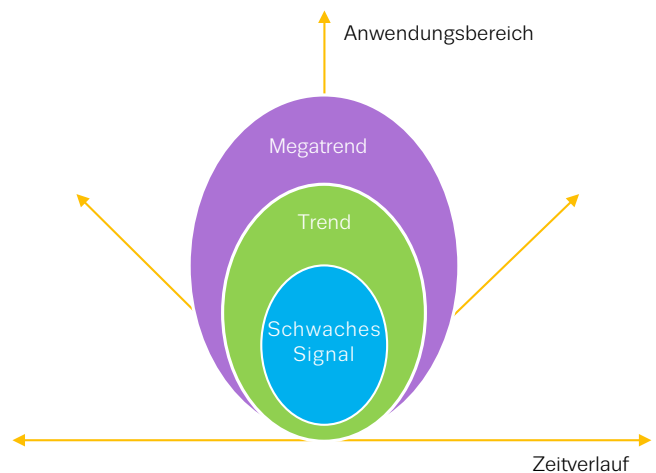
Die in der Studie bewerteten Triebkräfte des Wandels waren soziale, technologische, wirtschaftliche, ökologische oder politische Faktoren (STEEP) und wurden in drei Hauptkategorien unterteilt (siehe [Abbildung 6](#)).

Megatrends sind definiert als langfristige, internationale und globalisierende soziale und materielle Triebkräfte, die jetzt beobachtet werden können und höchstwahrscheinlich erheblichen Einfluss auf die Zukunft haben werden. Sie werden insofern von allen und oft in mehr oder weniger demselben Kontexten erlebt, als sie über Zeiträume von mehreren Jahren umfassende Parameter für Veränderungen von Einstellungen, politischen Strategien und geschäftlichen Schwerpunkten schaffen. Sie verändern das Umfeld global, aber auch lokal, z. B. auf regionaler, nationalstaatlicher und gesellschaftlicher Ebene, und sie übersteigen die Macht einzelner Organisationen und oft auch der Nationalstaaten (z. B. Verstädterung, demografischer Wandel) (EFP, 2010;

Rhodes, 2019). Bei den Megatrends, die für die Analyse in der EMCDDA-Studie ausgewählt wurden, handelte es sich um die 14 Megatrends, die von der Gemeinsamen Forschungsstelle der EU vorgeschlagen und als relevant für die Zukunft Europas ermittelt wurden (weitere Beschreibung siehe die Liste in [Megatrends, die für die Zukunft Europas relevant sind](#) und [Megatrends mit möglichen Auswirkungen auf die Drogensituation in der Europäischen Union](#)).

ABBILDUNG 6

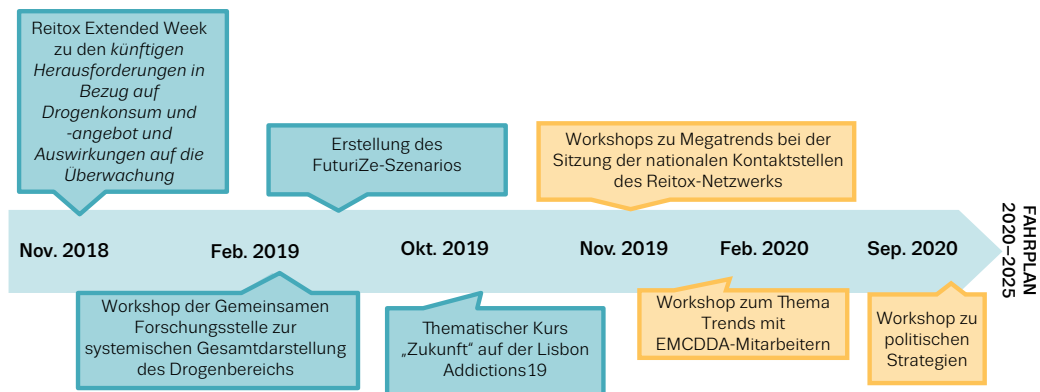
Ermittlung des Umfelds – Schlüsselkriterien



Zukünftige Auswirkungen – Vertrag für die EMCDDA, 2020.

ABBILDUNG 7

Wichtige Sitzungen im Zusammenhang mit der Zukunftsübung der EMCDDA



Aufkommende Trends sind relativ „starke“ und sichtbare Trends oder neue Entwicklungen, die bereits beobachtet werden können (d. h. für die es Quellen oder Belege gibt), die aber weder „so groß wie“ Megatrends noch so klein wie „schwache Signale“ sind (Dragt, 2017). Sie haben häufig eine direktere Verbindung mit dem Bereich der Analyse, in unserem Fall mit dem Drogenbereich.

Schwache Signale sind als Indikatoren für potenziell aufkommende Probleme, die in Zukunft schwerwiegend werden könnten. Ein **schwaches Signal** beschreibt etwas, das noch nicht signifikant ist, sondern Zeit benötigt, um seine volle Wirkung zu entfalten. Schwache Signale ergänzen die Trendanalyse und können verwendet werden, um alternative Zukunftsszenarien ausführlicher zu beschreiben.

Die für die Ermittlung des Umfelds (Horizon Scanning) eingesetzten Methoden reichten von Literaturrecherchen über thematische Analysen und Workshops bis hin zu Expertengremien. Die gesamte Übung umfasste eine robuste partizipatorische Komponente, die es Interessenträgern, die unterschiedliche Disziplinen und Länder vertreten, ermöglichte, einen Beitrag zu dem Prozess zu leisten und von ihm zu profitieren. An der ersten Zukunftsübung der EMCDDA beteiligten sich vor allem die 30 nationalen Kontaktstellen (*National Focal Points, NFP*), Mitarbeiter der EMCDDA, Mitglieder staatlicher Organe, Forscher und nationale Entscheidungsträger.

Die wichtigsten Veranstaltungen fanden zwischen November 2018 und September 2020 statt (*Abbildung 7*). Die Kernelemente des Prozesses waren fünf Workshops, die für die NFP, die Mitarbeiter der EMCDDA und die politischen Entscheidungsträger in der EU organisiert wurden. Andere Sitzungen lieferten jedoch bedeutsame Beiträge für die gesamte Übung. Während die Reitox-

Auftaktsitzung in Lissabon im November 2018 in erster Linie auf die Erörterung von Informationslücken und Überwachungsinstrumenten mit nationalen und internationalen Partnern ausgerichtet war, zielte der Workshop mit der Gemeinsamen Forschungsstelle im Februar 2019 auf eine systematische Ermittlung des Drogen- und EMCDDA-Umfelds und die Identifizierung bestehender Informationsquellen ab. Schließlich lieferte die Suchtkonferenz Lisbon Addictions 2019 mit ihrem Zukunftsthema eine umfassende Analyse der potenziellen Entwicklungen in allen drogenbezogenen Bereichen und Empfehlungen für künftige Überwachungsansätze.

Der gesamte Prozess war so organisiert, dass auf den Ergebnissen früherer Sitzungen und den Erkenntnissen aus der EMCDDA-Analyse (insbesondere dem *Europäischen Drogenbericht 2019* und dem *Bericht über die europäischen Drogenmärkte Jahr 2019*) aufgebaut werden konnte, um die wichtigsten Zukunfts-Workshops vorzubereiten und zu strukturieren.

Hierbei gilt jedoch der wichtige Vorbehalt, dass die nachstehend berichteten Elemente lediglich eine Zusammenfassung der im Rahmen der gesamten EMCDDA-Zukunftsübung ermittelten Themen darstellen. Sie geben hilfreiche Denkanstöße, und es bestand ein hohes Maß an Konsens über viele der gruppenübergreifend ermittelten Themen. Dennoch werden sie hier im Rahmen unserer Berichterstattung über das Ergebnis dieses Prozesses dargelegt, und sie sind weder in irgendeiner Form als endgültige Schlussfolgerungen vorgesehen, noch stellen sie einen formellen Konsens der Teilnehmer dar.

Es wurden sechs Kernveranstaltungen mit rund 150 Teilnehmern sowie ein thematischer Kurs bei der Lisbon Addictions 2019 organisiert. Dazu gehörten 30 Sitzungen und 60 Vorträge vor einer geschätzten Zuhörerschaft

von 200 Personen ⁽³⁾, an denen Forscher, Fachleute und politische Entscheidungsträger aus allen Kontinenten, das Reitox-Netzwerk sowie Mitarbeiter und Organe (Verwaltungsrat und wissenschaftlicher Ausschuss) der EMCDDA ⁽⁴⁾ und internationale Organisationen teilnahmen.

Wichtigste Triebkräfte des Wandels

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse des Prozesses und die Gemeinsamkeiten im Hinblick auf ihren Beitrag zur Ermittlung des Umfelds und die Identifizierung der wichtigsten Faktoren mit Auswirkungen auf die Drogensituation und damit auf das europäische Überwachungssystem zusammengefasst.

⁽³⁾ Es handelt sich um eine konservative Schätzung auf der Grundlage der FuturiZe-Stipendien – 120 und zwei von der EMCDDA unterstützten speziellen Zukunftssitzungen.

⁽⁴⁾ Die Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses leisteten ihren Beitrag in der Anfangsphase (Reitox-Auftaktsitzung), und die Mitglieder des Verwaltungsrats nahmen an dem Zukunfts-Workshop zu politischen Strategien teil.

Megatrends mit möglichen Auswirkungen auf die Drogensituation in der Europäischen Union

Megatrends sind langfristige globale Entwicklungen, wenn auch mit regionalen Unterschieden, und sie betreffen viele verschiedene Bereiche und politische Strategien. Alle 14 Megatrends, die von der Gemeinsamen Forschungsstelle vorgeschlagen wurden (siehe [Megatrends, die für die Zukunft Europas relevant sind](#)), haben Auswirkungen auf die Drogensituation in Europa. An dieser Stelle beschreiben wir jedoch kurz die Megatrends, die von den verschiedenen an der Zukunftsübung der EMCDDA beteiligten Gruppen ausgewählt wurden und die für die Drogensituation und somit für das europäische Überwachungssystem von größter Bedeutung und Relevanz sind (Tabelle 1). Einige davon sind bereits gut dokumentiert, andere müssen hinsichtlich ihrer möglichen Auswirkungen auf die Drogensituation weiter untersucht werden. Darüber hinaus haben einige der Megatrends Überschneidungen und lassen sich möglicherweise nicht klar von anderen Trends unterscheiden und voneinander trennen. Für jeden Megatrend beschreiben wir kurz seine Entwicklung und prüfen die potenziellen Auswirkungen auf den Drogenbereich.

TABELLE 1

Die fünf wichtigsten Megatrends wurden als besonders relevant für den Drogenbereich ermittelt

Megatrends, die als die relevantesten für den Drogenbereich ausgewählt wurden	Nationale Kontaktstellen	Politische Entscheidungsträger	EMCDDA-Mitarbeiter	Berichte
Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität	X	X	X	X
Klimawandel und Umweltzerstörung		X	X	X
Diversifizierung von Ungleichheiten	X	X	X	X
Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich	X	X	X	X
Cluster Bevölkerungswandel				
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunehmende Bedeutung der Migration 		X	X	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunehmende demografische Ungleichgewichte 		X	X	X
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anhaltende Verstädterung 		X		

Basierend auf „Zukunfts-Workshops“ (nationale Kontaktstellen, EMCDDA-Mitarbeiter und politische Entscheidungsträger), technischen Berichten der EMCDDA und dem Bericht der Lisbon Addictions 2019 von Rhodes, 2019.

Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität

Über die Entwicklung von Megatrends

Fortschritte in den Bereichen Genetik, Nanotechnologie, Robotik und künstliche Intelligenz, Photonik, Quantentechnologien und andere neue Technologien und Synergien zwischen diesen Bereichen werden immer schneller erzielt. Sie verändern die Art und Geschwindigkeit neuer wissenschaftlicher Entdeckungen und stellen unser Verständnis dessen, was möglich ist, in Frage. Hyperkonnektivität, das „Internet der Dinge“, erweiterte Realität und kollektive Intelligenzsysteme in Verbindung mit den sinkenden Kosten für die Einführung neuer Technologien transformieren ganze Produktions-, Management- und Governance-Systeme (5).

Erkenntnisse über die Auswirkungen auf den Drogenbereich

Der technologische Wandel betrifft viele Aspekte des Drogenbereichs: Die Digitalisierung verändert Konsum- und Produktionsmuster und veranlasst Innovationen bei den Maßnahmen.

Die Technologie hat das Potenzial, die Versorgungsnetzwerke des Drogenkleinhandels grundlegend zu transformieren und neue Märkte zu schaffen (Rhodes, 2019). Derzeit gibt es zwei Hauptformen von Online-Märkten, die das Potenzial besitzen, die Zukunft von Drogen und Abhängigkeiten zu beeinflussen: den Oberflächen-Web-Markt und den Darknet-Drogenmarkt. Beide werden durch die digitale Kommunikation und die Nutzung von Social-Media-Anwendungen ermöglicht. Die Digitalisierung der Märkte erweitert die Vertriebsnetze und verstärkt den Verkauf geringer Mengen sowie den Direktverkauf an Konsumenten durch verschlüsselte Kommunikation und Nutzung elektronischer Währungen. Der Online-Markt scheint sowohl dynamisch als auch widerstandsfähig zu sein und wird voraussichtlich wachsen, wodurch sich die Verfügbarkeit illegaler Drogen und Arzneimittel erhöht (EMCDDA und Europol, 2019). Die Zukunft der Darkweb-Märkte erscheint weniger klar und kann davon abhängen, inwieweit sie das Vertrauen sowohl von Käufern als auch von Verkäufern vor dem Hintergrund von polizeilicher Aktivitäten zur Zerschlagung dieser Märkte und betrügerischer Aktivitäten aufrechterhalten können.

Im Bereich der Behandlung und Betreuung im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum verstärkt die Digitalisierung Innovationen im Zusammenhang mit der Schadensreduzierung und Behandlungsmaßnahmen, z. B. E-Health (Einsatz elektronischer Kommunikation

und zugehöriger Technologien zur Unterstützung der Gesundheitsversorgung, Diagnose, Behandlung und Überwachung) und M-Health (Einsatz mobiler Geräte bei Patientenüberwachung, Informationsverbreitung und Interventionen). Beide Technologien sind jedoch bisher im Bereich des illegalen Drogenkonsums und der Abhängigkeit unzureichend geprüft. Diese Entwicklungen, die auf Selbstüberwachung und Interventionen auf Ebene von Einzelpersonen abzielen, können die künftige Arbeitsweise der Sucht helfenden Dienste verändern, aber auch Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes und der Datenverwaltung aufwerfen (Rhodes, 2019).

Bei pharmazeutischen Technologien sind beispiellos rasche Entwicklungen zu beobachten (z. B. direkt wirkende antivirale Arzneimittel – *Direct-Acting Antivirals*, DAA), neue Verabreichungsvorrichtungen für Naloxon), und diese Innovationen werden die als Reaktion auf Abhängigkeiten ergriffenen Maßnahmen prägen (z. B. können Opioid-Agonisten mit verzögerter Wirkstofffreisetzung angesichts der hohen Zahl von Todesfällen durch Opioid-Überdosierung „bahnbrechend“ sein). Die entscheidende Frage für die kommenden Jahre wird sein, wie die Behandlungsverfahren durch die Verfügbarkeit neuer therapeutischer Optionen umgestaltet werden könnten.

Der Zugang zum Internet und zu Online-Waren und -Dienstleistungen hat Auswirkungen auf den Ablauf des täglichen Lebens, einschließlich der Interessen und Verhaltensweisen junger Menschen. Internetnutzung, Online-Glücksspiel und Online-Gaming sind in dieser Gruppe, die mit dem Internet aufgewachsen sind und für die es ein fester Bestandteil des täglichen Lebens ist, weit verbreitet. Seit 2015 werden im Bericht der Europäischen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) Bedenken hinsichtlich der zunehmenden Beliebtheit von Glücksspiel unter Jugendlichen geäußert. Der hohe Grad an Normalisierung von Glücksspiel in der Gesellschaft und die Glücksspielkultur im familiären Umfeld wurden als wichtige Faktoren für den Beginn einer Spielgewohnheit und für das Fortschreiten zu problematischem Glücksspiel bei Jugendlichen identifiziert. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, dass die Entwicklung von Mustern der suchtartigen Internetnutzung, einschließlich Online-Glücksspiel und Gaming unter Kindern und Jugendlichen, genau überwacht und untersucht werden muss und dass Maßnahmen zur Vorbeugung von Problemen im Zusammenhang mit Online-Glücksspielen bei Jugendlichen von hoher Priorität sind (ESPAD-Gruppe, 2020).

Der Trend zur Digitalisierung eröffnet Möglichkeiten für Innovationen bei den Überwachungs- und Aufsichtsmethoden. Fortschritte in den Bereichen Big Data, elektronische Überwachung und E-Health haben Potenzial als Instrumente zur Erkennung aufkommender

(5) Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

Trends (Rhodes, 2019). Darüber hinaus ermöglichen digitale Plattformen möglicherweise eine stärkere Einbeziehung von Informationsanbietern und -nutzern in die Analyse, die Schaffung und den Austausch von Wissen und den Übergang zu einem stärker kooperativ ausgerichteten Arbeitsmodell.

Klimawandel und Umweltzerstörung

Über die Entwicklung von Megatrends

Selbst wenn alle durch menschliche Aktivitäten verursachten Emissionen plötzlich gestoppt würden, würde der Klimawandel weiter voranschreiten. Anhaltende, ungeminderte, menschengemachte Verschmutzung und Treibhausgasemissionen werden jedoch die globale Erwärmung, die Versauerung der Meere, die Wüstenbildung und die sich verändernden Klimamuster weiter verstärken. Verschlimmert durch Umweltverschmutzung, Raubbau an natürlichen Ressourcen und Umweltzerstörung werden diese zu schweren, allgegenwärtigen und unumkehrbaren Veränderungen für Menschen, Eigentum, Volkswirtschaften und Ökosysteme auf der ganzen Welt führen ⁽⁶⁾.

Erkenntnisse über die Auswirkungen auf den Drogenbereich

Es gibt ein wachsendes Bewusstsein für die Umweltschäden, die die illegale Drogenproduktion verursachen kann, und möglicherweise eine kulturelle Verlagerung hin zur Anerkennung dieser Schäden: Ökosystemschäden verstärken die negativen Auswirkungen, die durch die Anpflanzung, Ernte und Produktion von Cannabis und Kokain entstehen; gleichermaßen geht die Methamphetaminproduktion mit der unregulierten Entsorgung giftiger Abfälle in die Umwelt einher. Dieses sich verändernde kulturelle Bewusstsein könnte zukünftige Entscheidungen über den Drogenkonsum sowie die gesellschaftliche Akzeptanz von Drogenkonsummustern verändern. Der Klimawandel kann die Pflanzenerzeugungskapazitäten und die landwirtschaftlichen Regionen verändern, was wiederum zu einer Neugestaltung der Drogenmärkte führt. So kann sich der Klimawandel auf lokaler Ebene tiefgreifend auf die Muster des Drogenkonsums und die durch den Konsum verursachten Schäden auswirken und entsprechende Maßnahmen erfordern (Rhodos, 2019).

Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, schwere Stürme und Hitzewellen können Einfluss auf das Migrationsverhalten von Menschen haben. Katastrophale Eigentumsverluste könnten zu großen Ungleichheiten und sozialen Problemen, Gewalt und Drogenkonsum führen.

Der Klimawandel geht auch mit einer steigenden Inzidenz verschiedener chronischer und ansteckender Krankheiten einher, was zu höherer Gefährdung einzelner Gruppen und zu Ungleichheiten führt. Probleme mit der psychischen Gesundheit könnten aufgrund des anhaltenden Stresses und der Angst vor Katastrophen sowie des zunehmenden Alkohol-, Drogen- und Arzneimittelkonsums zunehmen.

Der Klimawandel in Konfliktgebieten und instabilen Regionen, in denen organisierte kriminelle Gruppen bereits von sozialer Instabilität profitieren, gefährdete Gruppen ausbeuten und sie für den Drogenhandel rekrutieren, kann den bestehenden Druck noch verstärken. Gleiches gilt für Regionen, in denen Überschwemmungen oder tropische Wirbelstürme Auswirkungen auf das Drogenangebot haben und generell die Sicherheit und Stabilität der Drogenproduktion in der Region beeinträchtigen können. Neue Standorte, an denen pflanzliche Drogen hergestellt werden können, werden ausgekundschaftet, während traditionelle Anbaugelände unrentabel werden.

Gleichzeitig wird von Forschenden spekuliert, dass die Anwendung und Herstellung von Arzneimitteln als Reaktion auf neue Gesundheitsgefahren im Zusammenhang mit dem Klimawandel (einschließlich psychischer Erkrankungen) zunehmen und vielfältiger ausfallen wird, insbesondere angesichts der zunehmenden Verfügbarkeit immer erschwinglicherer Generika (Rhodos, 2019).

Die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Drogenkonsum sind noch nicht ausreichend untersucht, und es sind weitere Analysen und Forschungsarbeiten in diesem Bereich erforderlich.

Diversifizierung von Ungleichheiten

Über die Entwicklung von Megatrends

Obwohl die globale Ungleichheit zwischen den Ländern und die absolute Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen zurückgegangen sind, da ärmere Länder zu den reicheren aufschließen, werden die Unterschiede zwischen den wohlhabendsten und den ärmsten Bevölkerungsschichten größer. Die Probleme im Zusammenhang mit Einkommensunterschieden, den Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, dem Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Technologie sowie deren kombinierte Auswirkungen werden in absehbarer Zukunft weiterhin die wichtigsten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen darstellen ⁽⁷⁾.

⁽⁶⁾ Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

⁽⁷⁾ Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

Erkenntnisse über die Auswirkungen auf den Drogenbereich

Die Diversifizierung von Ungleichheiten kann die Situation derjenigen erheblich verschlechtern, die bereits durch mangelnde soziale oder wirtschaftliche Unterstützung gefährdet sind, wie junge Menschen ohne Zugang zu Bildung, aber auch Obdachlose oder irreguläre Migranten mit begrenzten sozialen Rechten. Sie kann auch zur Entstehung neuer gefährdeter Gruppen führen, die von sozialer Ausgrenzung und Problemen im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum bedroht sind. Wirtschaftliche Einschränkungen könnten zum Konsum billiger, leicht zugänglicher und hochwirksamer neuer Drogen führen, was durch die Zunahme des Konsums synthetischer Cannabinoide in marginalisierteren Bevölkerungsgruppen belegt ist (Peacock et al., 2019). Sie können auch zu einem Anstieg schwerer Gewalttaten führen, z. B. in Obdachlosenunterkünften oder Haftanstalten (EMCDDA und Europol, 2019). Die Situation kann für Länder mit einem großen Bevölkerungsanteil junger Menschen, die einen raschen sozialen Wandel durchlaufen und Probleme im Zusammenhang mit staatlicher Führung, Armut und sozialer Ausgrenzen haben, besonders schwierig sein (Peacock et al., 2019).

Die Ungleichheiten können auch zu vielfältigeren Mustern des Drogenkonsums und der Wahl der Drogen zwischen armen und reichen Bevölkerungsgruppen führen, was zu einem unterschiedlichen Bedarf an Suchthilfediensten und Maßnahmen führen kann. Die ärmsten Gruppen der Gesellschaft haben höchstwahrscheinlich nur einen begrenzten Zugang zu Gesundheitsversorgung, während sie am stärksten von drogenbedingten gesundheitlichen Folgen bedroht sind. Die Rolle von in der Gemeinde verankerten Diensten für schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen sowie von Diensten, die der Privatsektor für reichere Teile der Gesellschaft erbringt, könnte zunehmen.

Die Auswirkungen von Ungleichheiten auf die Herstellung neuer, billiger und hochwirksamer Drogen und deren Verfügbarkeit sowie die Aktivitäten organisierter krimineller Gruppen, die gefährdetere Gruppen bei Drogenherstellung und Drogenhandel ausnutzen, sollten genau überwacht werden (EMCDDA und Europol, 2019).

Das Verständnis der sozialen Determinanten und der Auswirkungen von Ungleichheiten auf Drogenkonsum und Risikoverhalten ist nach wie vor ein Bereich, in dem zusätzliche Forschungs- und Analysekapazitäten geschaffen werden müssen.

Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich

Über die Entwicklung von Megatrends

Die weltweiten gesundheitlichen Schwerpunkte befinden sich im Wandel. Fortschritte in der Wissenschaft und ein höherer Lebensstandard haben die Chance auf ein längeres und gesünderes Leben erhöht und die Häufigkeit von Infektionskrankheiten verringert. Fettleibigkeit, Mangelernährung, Antibiotikaresistenz und nicht übertragbare Krankheiten werden jedoch zunehmend zur Gesundheitslast unseres Jahrhunderts. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und chronische Atemwegserkrankungen, Diabetes, Krebs, Depressionen und Angstzustände sind nur einige der Symptome einer ungesunden Lebensweise, zunehmender Verschmutzung und anderer menschengemachter Ursachen; hinzu kommt eine reaktive anstatt einer präventiven Medizin ⁽⁸⁾.

Erkenntnisse über die Auswirkungen auf den Drogenbereich

Bei der Betrachtung der Auswirkungen veränderter Herausforderungen im Gesundheitsbereich auf die Drogensituation, einschließlich einer Zunahme von Angstzuständen, Depressionen, ADHS und anderen psychischen Störungen, sowie einer steigenden Zahl an Patienten, die eine Doppeldiagnose aufweisen oder sich aufgrund psychischer Erkrankungen selbst medikamentös behandeln, müssen psychische Gesundheitsprobleme berücksichtigt werden. Daher könnten Drogenmärkte im Allgemeinen zunehmend „pharmazeutisiert“ werden (Rhodes, 2019). Der Missbrauch von Arzneimitteln ist sowohl in der Europäischen Union als auch in den Vereinigten Staaten bereits ein zunehmend besorgniserregendes Thema. Dies trifft besonders auf die Vereinigten Staaten zu, da Schmerzmitteln eine wichtige Rolle bei der Entstehung der aktuellen Opioid-Krise im Bereich des Gesundheitswesens zugeschrieben wird. Ganz allgemein ist dieser Bereich in begrifflicher Hinsicht insofern komplex, als er die Prüfung eines breiten Spektrums von Fragen erfordert, zu denen geeignete Verschreibungspraktiken, Selbstmedikation, Missbrauch für Entspannungs- und bewusstseinsweiternde Zwecke, polyvalenter Drogenkonsum und die Ersetzung von etablierten illegalen Drogen durch Arzneimittel gehören.

Die COVID-19-Pandemie und die Folgen von Lockdowns, Isolation und dem Verlust von Arbeitsplätzen haben Berichten zufolge zu einem Anstieg der psychischen Gesundheitsprobleme in allen Altersgruppen geführt. In der Literatur und in den Medien wurde über eine Zunahme von Depressionen, Angstzuständen und Selbstmordversuchen

⁽⁸⁾ Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

berichtet (WHO, 2020). Daher müssen auch die langfristigen Folgen des Konsums psychoaktiver Substanzen im Zusammenhang mit psychischen Begleiterkrankungen während und nach der Pandemie untersucht werden.

Zunehmend Anlass zur Sorge geben auch substanzungebundene verhaltensbezogene Abhängigkeiten, die künftig im Bereich der Suchtkontrolle eine wichtigere Rolle spielen könnten. Bereits in einigen EU-Mitgliedstaaten (Österreich, Tschechien und Polen) wurde darauf hingewiesen, dass die öffentlichen Ausgaben zur Unterstützung der Maßnahmen zur Reaktion auf verhaltensbezogene Abhängigkeiten höher sind als die Ausgaben, die auf illegale Drogen zurückzuführen sind. Daher ist es wichtig, alle politischen Veränderungen bei den Prioritäten im Bereich des Gesundheitswesens zu überwachen, die sich auf die Verfügbarkeit von Ressourcen zur Unterstützung von Maßnahmen für die Bekämpfung des Drogenkonsums auswirken können. Die sich verändernden politischen Prioritäten können außerdem in den verschiedenen Gruppen von Drogenkonsumenten unterschiedlich ausfallen. So könnte beispielsweise problematischen Drogenkonsumenten (häufig eine alternde Gruppe mit komplexen Bedürfnissen und Begleiterkrankungen) in Zukunft eine höhere oder niedrigere Priorität eingeräumt werden.

Der Konsum legaler und illegaler Substanzen sowie wirtschaftliche Sparmaßnahmen wurden als beitragende Faktoren für die Todesursachen und den Rückgang der Lebenserwartung in einigen Ländern angesehen. Dies legt nahe, dass die Drogenpolitik den Drogenkonsum ganzheitlicher angehen und den Einfluss wirtschaftlicher Not und sozialer Faktoren auf Drogenkonsum und Drogenschäden berücksichtigen muss (Degenhardt et al., 2019).

Bevölkerungswandel

Über die Entwicklung von Megatrends

Die Kategorie „Bevölkerungswandel“ ist eine Gruppe von drei beobachteten Megatrends im Zusammenhang mit globalen Bevölkerungsverschiebungen: 1) zunehmende Bedeutung der Migration, 2) anhaltende Verstädterung und 3) zunehmende demografische Ungleichgewichte. Ihre Auswirkungen auf die Drogensituation sind potenziell signifikant, aber nicht ausreichend erforscht.

Der Anteil internationaler Migranten an der Weltbevölkerung stieg von 2,8 % im Jahr 2000 auf 3,5 % im Jahr 2019. Der erhebliche Anstieg der weltweiten Migrationszahlen hat die Migration zu einem demografischen Prozess mit wachsender sozialer und politischer Resonanz gemacht.

Mit 79,5 Millionen Menschen hat die Zahl der Vertriebenen 2019 einen historischen Höchststand erreicht. Europa und Nordamerika sind zwei der wichtigsten Aufnahmeländer internationaler Migranten. Die COVID-19-Pandemie hat die Schlüsselrollen aufgezeigt, die Arbeiter mit Migrationshintergrund weltweit in den Volkswirtschaften spielen, aber auch ihre oft gefährdete Stellung in der Gesellschaft verdeutlicht.

Auch wenn Migration tendenziell positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung hat, scheint es zunehmend Anlass zur Sorge zu geben, dass die derzeitigen Migrationsströme in vielen Teilen der Welt nicht dauerhaft tragbar sind. Darüber hinaus können Bedenken in Bezug auf einen Zustrom neuer Migranten zu öffentlichen Ängsten, politischen Streitigkeiten und zunehmenden Sicherheitsmaßnahmen führen, manchmal mit Folgewirkungen auf die bürgerlichen Freiheiten und die Freizügigkeit ⁽⁹⁾.

Erkenntnisse über die Auswirkungen auf den Drogenbereich
Migrations- und Bevölkerungsströme können potenziell das Schema von Drogennachfrage und -konsum verändern. Unser derzeitiges Verständnis des Drogenkonsums bei Flüchtlingen und Migranten, die aufgrund von Konflikten, Katastrophen, Hungersnöten oder Umweltveränderungen migrieren müssen, ist jedoch nach wie vor sehr begrenzt.

Die verfügbaren Daten deuten darauf hin, dass Migranten häufig eine geringere Drogenkonsumrate haben als die Gemeinden, die sie aufnehmen, einige jedoch aus Gründen wie Trauma, Arbeitslosigkeit, Armut sowie Verlust von Familienangehörigen und sozialer Unterstützung möglicherweise anfälliger für Drogenmissbrauch sind (EMCDDA, 2017a). Migranten können unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden, die auf traumatische Erfahrungen während der Reise oder Stress im Zusammenhang mit längeren Asylverfahren oder schlechten Lebensbedingungen in den Aufnahmezentren zurückzuführen sind, oder weil sie vor zivilen Unruhen oder Konflikten fliehen. Die Anfälligkeit kann durch mangelndes Wissen über den Zugang zu Suchtberatungsstellen bzw. Suchtthilfediensten erschwert werden, was durch Sprachbarrieren noch verstärkt wird. Darüber hinaus können sich negative Kindheitserfahrungen (potenziell traumatische Ereignisse in der Kindheit) auf das künftige Drogenkonsumverhalten auswirken.

Angesichts der erheblichen Zahl von Personen, die im Zeitraum 2015–2019 in Europa internationalen Schutz beantragt haben, und der weltweit steigenden Belastung durch Suchtmittelmissbrauchsstörungen (EASO 2020;

⁽⁹⁾ Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

Greene et al., 2019) müssen die Wissenslücke hinsichtlich des Ausmaßes und der Art des Drogenkonsums unter Asylbewerbern in Europa geschlossen und die drogenbedingten gesundheitlichen Bedürfnisse sowie mögliche wirksame und angemessene Maßnahmen bewertet werden. Darüber hinaus müssen die Menschen, die mit Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern arbeiten, stärker für die Bekämpfung des Drogenkonsums und die damit verbundenen Maßnahmen sensibilisiert und ihre Kompetenzen ausgebaut werden.

Weltweit ist eine zunehmende Verstädterung zu beobachten. Nach der neu angenommenen Definition städtischer Gebiete lebten im Jahr 2015 bereits 76,5 % der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten, im Gegensatz zu früheren Schätzungen von 54 %. Sowohl die Gesamtzahl als auch die relative Bedeutung der Städte nehmen stetig zu, wobei die in städtischen Gebieten lebende Bevölkerung weltweit bis 2050 möglicherweise 9 Milliarden erreichen wird. Die Verstädterungsrate ist von Region zu Region sehr unterschiedlich: Neun von zehn künftigen Megastädten (mehr als 10 Millionen Menschen) werden sich voraussichtlich in den Entwicklungsländern befinden, auf die 90 % bis 95 % der städtischen Expansion in den kommenden Jahrzehnten entfallen werden. Der größte Teil des Wachstums der städtischen Bevölkerung wird voraussichtlich in Asien, Afrika und Lateinamerika stattfinden. Städte funktionieren zunehmend als autonome Gebietskörperschaften und setzen dabei neue soziale und wirtschaftliche Standards. Die urbane Identität wird im Vergleich zur nationalen Identität an Bedeutung gewinnen (Matinmikko-Blue et al., 2020). Es besteht ein Zusammenhang zwischen der zunehmenden Verstädterung und dem Großteil des prognostizierten Anstiegs der Anzahl von Drogenkonsumierenden (Rhodes, 2019).

Es wird geschätzt, dass die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2030 8,5 Milliarden erreichen wird, wobei sie zunehmend altert und zu einem immer größeren Anteil in Städten lebt. Die Veränderungen werden in den einzelnen Regionen unterschiedlich ausfallen, wobei in vielen Volkswirtschaften, die sich noch in der Entwicklung befinden, ein rasches Bevölkerungswachstum zu verzeichnen sein wird, während in vielen Industrieländern mit stagnierenden oder sogar rückläufigen Bevölkerungszahlen gerechnet wird⁽¹⁰⁾.

Die Megatrends beim Bevölkerungswandel werden möglicherweise die Drogennachfrage und die Konsummuster verändern. Mit einer immer älter werdenden Bevölkerung steigt potenziell auch die Zahl der Drogenkonsumierenden. Eine alternde Bevölkerung

ist beispielsweise bei den Opioid-Konsumenten in Europa zu beobachten. Da der Konsum von Drogen tendenziell mit jüngeren Altersgruppen in Verbindung gebracht wird, ist es wahrscheinlich, dass das weltweite Drogenproblem in Zukunft zunehmend von Ländern mit großem Bevölkerungsanteil von jungen Menschen geprägt wird. Die demografischen und sozialen Veränderungen werden daher dazu führen, dass die künftigen Gesundheitsausgaben für den Drogenkonsum mit immer höherer Wahrscheinlichkeit von den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommensniveau getragen werden (Degenhardt u. a., 2019).

Aufkommende Trends im Drogenbereich

Neben Megatrends wurden in der Zukunftsübung auch aufkommende Trends analysiert, die von den Teilnehmern als relativ starke, sichtbare oder neue Entwicklungen identifiziert wurden, welche im Drogenbereich bereits beobachtet werden können.

Die in diesem Abschnitt beschriebenen aufkommenden Trends wurden entweder vom Meldesystem der EMCDDA erfasst oder von den Teilnehmern der Zukunfts-Workshops im Rahmen der Trendermittlung (Trend-Scanning) identifiziert. Es sei darauf hingewiesen, dass einige der aufkommenden Trends von größeren globalen Triebkräften des Wandels (Megatrends) ausgelöst oder beeinflusst wurden, weshalb einige von ihnen oder Aspekte davon auch im vorherigen Abschnitt dieses Berichts behandelt werden. Die sich abzeichnenden Trends werden in vier verschiedene Kategorien eingeteilt, die wesentliche konzeptionelle Veränderungen im Drogenbereich darstellen: Veränderungen der Drogenpolitik und -gesetzgebung, Veränderungen des Diskurses über Sucht, Veränderungen auf den Drogenmärkten, Veränderungen der Suchthilfeeinrichtungen und -dienste (Tabelle 2).

Veränderungen der Drogenpolitik und -gesetzgebung

Einige Teilnehmer wiesen darauf hin, dass in ihrem Land eine Entwicklung hin zu einem größeren Bewusstsein für die Notwendigkeit von am Gesundheitswesen orientierten Ansätzen zur Bewältigung der Drogenproblematik bestehe, die mit einer Verlagerung der Ziele der Drogenpolitik hin zur Verringerung drogenbedingter Schäden einhergeht. Die relativ begrenzte Anzahl der Indikatoren, die in der Vergangenheit zur Bewertung der Drogenpolitik herangezogen wurden, helfen jedoch möglicherweise nur in begrenztem Umfang, eine Informationsgrundlage für die Ergebnisse zu schaffen, die für diese Perspektive relevant sind. Einige Experten für Drogenpolitik argumentierten beispielsweise, dass eine zu starke Fokussierung auf die Prävalenz des Drogenkonsums als primären Ergebnisindikator für die Drogenpolitik problematisch ist,

⁽¹⁰⁾ Weitere Informationen zu diesem [Megatrend](#) finden Sie auf der [knowledge4policy](#)-Website der Europäischen Kommission.

TABELLE 2

Überblick über aufkommende Trends

Trend	Ermittelt im Bericht der Konferenz Lisbon Addictions	Workshop der nationalen Kontaktstellen	Workshop der EMCDDA-Mitarbeiter	Workshop der politischen Entscheidungsträger
Veränderungen der Drogenpolitik und -gesetzgebung				
Ein am Gesundheitswesen orientierter Ansatz (politische Maßnahmen konzentrieren sich auf gezielte Strategien zur Verringerung drogenbedingter Schäden)	X			
Änderung des Regelungsrahmens (Verschwimmen der Grenzen zwischen legalen und illegalen Drogen; Betrachtung der Lage über illegale Drogen hinaus)		X	X	X
Weiterentwicklung der Cannabispolitik; mögliche zunehmende Kommerzialisierung legaler Cannabisprodukte (Einfluss der Industrie)	X	X	X	X
Auswirkungen der Weltwirtschaft (Wirtschaftskrise und staatliche Sparmaßnahmen)		X	X	X
Populismus, der durch Informationskrisen begünstigt wird (alternative Fakten und „Fake News“)				X
Veränderungen des Diskurses über Sucht				
Normalisierung des Drogenkonsums	X			X
Wiederaufleben psychedelischer Drogen	X		X	
Verhaltensbezogene Abhängigkeiten				X
Arzneimittelmissbrauch		X	X	X
Veränderungen auf den Drogenmärkten				
Digital gestützte Drogenmärkte	X	X	X	X
Vermehrte Produktion von synthetischen Drogen, chemischen Innovationen, hochwirksamen Produkten, neuen psychoaktiven Stoffen und gefälschten Arzneimitteln	X		X	
Näher an den Konsumenten gelegene Märkte	X		X	
Neue Belieferungsmöglichkeiten (Auswirkungen der Globalisierung)	X		X	
Drogenbedingte organisierte Kriminalität – Auswirkungen auf Entwicklung und Governance sowie Muster der Jugendkriminalität	X		X	
Veränderungen der Suchthilfeeinrichtungen und -dienste				
Innovation und neue Instrumente (E-Health und M-Health; neue pharmazeutische Mittel gegen Abhängigkeiten und drogenbedingte Krankheiten)	X	X	X	X
Komplexe Bedarfsprofile und individuell zugeschnittene Interventionen (alternde Gruppen und Begleiterkrankungen, Migranten, Obdachlosigkeit und neue Gefährdungen)	X	X	X	
Stärkere Vernetzung von Suchthilfediensten (Beteiligung von Patienten und der Zivilgesellschaft) und integrierte Modelle für die Bereitstellung von Gesundheitsversorgung	X		X	
Neues Verständnis von Biotechnologie und neurologischen Verfahren	X		X	

da sie weder die Komplexität der Konsummuster oder der drogenbedingten Schäden ausreichend berücksichtigt noch hinreichend zwischen verschiedenen Formen des Drogenkonsums und den auf sie zurückzuführenden Schäden unterscheidet. Insgesamt legen die Trends nahe, dass der Übergang zu einer Drogenpolitik, bei der ein Schwerpunkt auf gezielte Ansätze zur Verringerung von drogenbedingten Schäden gelegt wird, gleichzeitig eine Verschiebung des Fokus und der Prioritäten der Drogenüberwachungs- und -bewertungssysteme erforderlich macht. Dies würde bedeuten, dass den Indikatoren, mit denen Schäden überwacht werden, mehr Aufmerksamkeit zuteil wird. Darüber hinaus dürften Ansätze, die unterschiedliche Konsummuster und deren mögliches Wechselspiel miteinander ganzheitlicher berücksichtigen können, als Informationsgrundlage für künftige Bewertungen der Drogenpolitik notwendig werden (Rhodes, 2019).

Im Zusammenhang mit einer stärkeren Fokussierung der Drogenpolitik auf Schäden, um zielorientierte Maßnahmen zu ermitteln, könnten auch Argumente für eine Reform der Drogengesetze angeführt werden. Ein Argument lautet beispielsweise, dass es Hinweise darauf gibt, dass die Kriminalisierung von Drogen einige gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Schäden verstärken kann. Dementsprechend besteht der Impuls, nach Alternativen zur Kriminalisierung des bloßen Besitzes zu suchen und die möglichen unbeabsichtigten negativen Folgen verschiedener politischer Optionen im politischen Diskurs stärker zu berücksichtigen (Rhodes, 2019).

Weltweit wurden in jüngster Zeit einige Änderungen der Cannabis-Politik mit unterschiedlichen Arten der Regulierung des Verkaufs und des Konsums von Cannabis erprobt. Mit der Weiterentwicklung der Cannabis-Politik werden auch zahlreiche Bedenken bezüglich der negativen Begleiteffekte laut. Dazu gehören die verstärkte Vermarktung von legalem Cannabis, ein verstärkter Einfluss der Cannabis-Industrie (ähnlich wie „Big Pharma“), mögliche Muster eines verstärkten oder schädlicheren Konsums, Komplexität der Regulierungsansätze für die Cannabismärkte zwischen Ländern, die nicht dieselbe Politik verfolgen, sowie Spannungen mit dem internationalen System der Vereinten Nationen für Drogenkontrolle und multinationale Zusammenarbeit. Ferner gibt es Bedenken bezüglich der zunehmenden Verfügbarkeit von Produkten mit hohem THC-Gehalt, mit denen sich das Risiko einer akuten Vergiftung erhöht. Darüber hinaus gibt es allgemeinere politische Fragen, die möglicherweise an Bedeutung gewinnen, wenn sich kommerzielle Cannabismärkte etablieren. Dazu zählen angemessene Regelungsrahmen für die Bekämpfung des Fahrens von Fahrzeugen unter dem Einfluss von Cannabis oder die Beschränkung der kommerziellen Verfügbarkeit für Minderjährige. Zusätzlich stellten einige Teilnehmer fest, dass ein erhöhtes Angebot an kommerziell erhältlichen

CBD-Produkten in einigen europäischen Ländern Bedenken hinsichtlich möglicher negativer Auswirkungen auf die Konsumenten aufwarf (EMCDDA, 2020). Im Workshop zu politischen Strategien ermittelte Fragen waren unter anderem, wie die Qualitätssicherung bei in der Europäischen Union legal hergestellten Produkten auf Cannabisbasis zu überwachen ist und wie potenzielle Risiken im Zusammenhang mit neuen Strategien und Produkten zu identifizieren und zu melden sind.

Die Debatten über Veränderungen der Cannabis-Politik erfordern möglicherweise auch eine deutlichere Unterscheidung zwischen der Legalisierung von Cannabis für medizinische Zwecke und dem Freizeitkonsum. Dies macht wahrscheinlich verlässliche Informationen und eine zeitgemäße Überwachung der gesundheitlichen Auswirkungen des (medizinischen und freizeitmäßigen) Cannabiskonsums in den Ländern oder Regionen, in denen die Cannabis-Vorschriften geändert wurden, notwendig.

Jegliches Verschwimmen der Grenzen zwischen regulierten Substanzen, psychoaktiven Arzneimitteln, illegalen Drogen und neuen psychoaktiven Substanzen hat Auswirkungen auf den Rahmen für politische Strategien im Drogenbereich. Auf nationaler Ebene wurde beobachtet, dass es in einigen Ländern einen Trend hin zu Strategien zur Eindämmung des Drogenmissbrauchs oder auch von Abhängigkeiten gab, bei denen Drogen mit anderen psychoaktiven Substanzen wie Alkohol oder Tabak oder sogar mit verhaltensbezogenen Abhängigkeiten wie Glücksspiel auf eine Stufe gestellt wurden (EMCDDA, 2017b).

Darüber hinaus besteht zunehmend die Notwendigkeit, die Auswirkungen der Wirtschaft auf den Drogenkonsum und drogenbezogene Maßnahmen zu berücksichtigen. Die Wirtschaftskrise verstärkt den sozioökonomischen Wandel und diversifiziert Ungleichheiten (siehe [Diversifizierung von Ungleichheiten](#)), was als entscheidender Faktor für eine stärkere Gefährdung angesehen werden kann. Die mögliche künftige Wirtschaftskrise und die sich daraus ergebenden Sparmaßnahmen können auch mit Instabilität bei der Finanzierung von Suchthilfediensten und Drogenüberwachungsaktivitäten einhergehen.

Einige Teilnehmer führten den zunehmenden Populismus, der durch alternative Fakten und Fake News begünstigt wird, als einen Faktor an, der sich negativ auf die drogenpolitischen Debatten auswirken und dazu führen kann, dass evidenzbasierte Lösungen zugunsten stärker ideologisch geprägter Maßnahmen abgelehnt werden. Dies könnte die Anwendung eines ausgeglichenen und evidenzbasierten Ansatzes in Bezug auf Drogen gefährden zu einem Mangel an Unterstützung für neue Forschungsprojekte und -initiativen führen. In einem Umfeld, in dem die Meinungen der Experten zunehmend

infrage gestellt werden, wird es immer wichtiger werden, mehr in die effektive Vermittlung von Fakten, die Beschreibung von Unsicherheiten und die Förderung bewährter Verfahren zu investieren. Auch die Bereitstellung objektiver und zuverlässiger Daten sowie unabhängiger Überwachungssysteme kann unter stärkeren politischen Druck geraten, wenn Ergebnisse vermittelt werden, die nicht mit der vorherrschenden politischen Stimmung im Einklang stehen.

Veränderungen des Diskurses über Sucht

Ein sich abzeichnender Trend mit Auswirkungen sowohl auf den wissenschaftlichen Diskurs als auch auf die klinische Praxis war eine Veränderung der Definition des Stichworts „Sucht“, die sowohl unter praktizierenden Fachkräften als auch in der Literatur festgestellt wurde (Keane, 2021). So trifft man beispielsweise vermehrt das Konzept der „normalisierten Sucht“ an. Laut diesem Argument kann normalisierte Sucht, anders als reguläre Sucht, die immer zwangsläufig zu Schäden führt, mit Wohlbefinden und Gesundheit koexistieren. In einigen Workshops wurde auch argumentiert, dass eine „Normalisierung“ des Drogenkonsums stattfindet, insbesondere in bestimmten sozialen Gruppen oder Untergruppen. So war eine Verschiebung der Wahrnehmung des Drogenkonsums in der Bevölkerung hin zu einer Normalisierung an einem Wiederaufleben des Konsums psychedelischer Drogen zu erkennen, z. B. an der experimentellen Anwendung für die medizinische Behandlung psychiatrischer Erkrankung oder dem Microdosing zur Verbesserung von emotionalen und kognitiven Prozessen sowie der körperlichen Leistungsfähigkeit. Die zunehmende Normalisierung könnte zur Entstigmatisierung einiger Formen des Drogenkonsums führen und die politischen Entscheidungsträger dazu veranlassen, die Drogenfrage aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, insbesondere wenn es um legale Substanzen geht. Andererseits bringt die Normalisierung des Drogenkonsums auch andere politische Herausforderungen mit sich, wie z. B. die Reaktion auf die Risiken des Fahrens von Fahrzeugen oder Arbeitens unter Drogeneinfluss.

Auch diagnostische Abhängigkeitskategorien werden erweitert, wobei die Schwellen für die Einordnung in eine bestimmte Kategorie zunehmend niedriger werden, um soziale, psychologische und physiologische Aspekte zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund ist in Zukunft eine Abhängigkeit vorstellbar, die substanzungebundene Praktiken umfasst, z. B. verhaltensbezogene Abhängigkeiten im Zusammenhang mit der Nutzung neuer Technologien. In diesem Bereich sind vorhandene Bedenken bereits offensichtlich, insbesondere hinsichtlich der Internetnutzung durch Kinder und Jugendliche (siehe [Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität](#)).

Mehrere Quellen deuten darauf hin, dass legale synthetische Opiode zunehmend missbraucht werden ⁽¹⁾, und die Sorge diesbezüglich wächst stetig, insbesondere angesichts des starken Anstiegs der Todesfälle, die zum Teil auf verschreibungspflichtige Opioid-Analgetika in den Vereinigten Staaten zurückzuführen sind. Der Missbrauch von Arzneimitteln findet auch in Form polyvalenten Drogenkonsums statt. So werden beispielsweise Benzodiazepine häufig von Hochrisiko-Opioidkonsumenten missbraucht, was mit einer erheblichen Morbidität und Mortalität verbunden zu sein scheint. Ferner besteht die Sorge, dass aufgrund einer zunehmenden Inzidenz psychischer Erkrankungen (siehe [Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich](#)) der Missbrauch von Arzneimitteln zur Selbstmedikation möglicherweise zunehmen könnte. Insgesamt bestehen in diesem Bereich erhebliche Wissenslücken, obwohl davon ausgegangen wird, dass der Missbrauch von Arzneimitteln künftig an Bedeutung gewinnen wird. So mangelt es beispielsweise an Informationen über Verschreibungspraktiken in Europa. Es fehlen auch Informationen über die Art des Missbrauchs von Arzneimitteln und über die Frage, wie Arzneimittel auf dem illegalen Markt beschafft werden, sowie darüber, von wie vielen und welchen Personen und aus welchen Gründen Arzneimittel missbraucht werden (EMCDDA, 2017a).

Veränderungen auf den Drogenmärkten

Der Drogenmarkt gewinnt zunehmend an Dynamik, da kriminelle Organisationen (Organised Crime Groups, OCG) innovationsfähig sind und die Chancen nutzen, die sich durch mehrere Megatrends in der globalen und digitalen Wirtschaft bieten. Bei der Geschwindigkeit und den Methoden der Verteilung sind bereits Veränderungen zu beobachten, die durch Faktoren wie Globalisierung und technologische Fortschritte sowie die Digitalisierung der Drogenmärkte beeinflusst werden (siehe [Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität](#)). Rasche Entwicklungen bei virtuellen Währungen und anonymisierten Zahlungssystemen erleichtern zunehmend den Online-Drogenhandel und ermöglichen es OCG, risikoärmer zu agieren, wie die Ausweitung von „Pick-up- und Drop-off“-Netzen (also Netzen, die das Abholen bzw. Deponieren von Drogen an vorab festgelegten Orten und somit die Distribution erleichtern), die eine Lieferung von Drogen rund um die Uhr ermöglichen, und der Einsatz von Drohnen zeigen (EMCDDA und Europol, 2019).

In der Vergangenheit konzentrierte man sich bei der Betrachtung von Drogenproblemen häufig auf die in den Entwicklungsländern hergestellten und in den

⁽¹⁾ Der Begriff Arzneimittelmissbrauch bezeichnet den Konsum verschreibungspflichtiger und rezeptfreier psychoaktiver Arzneimittel zur Selbstmedikation, als Freizeitdroge sowie zur Leistungssteigerung entgegen den geltenden medizinischen Leitlinien.

Industrieländern konsumierten Drogen. Ein großer Teil des in der Europäischen Union konsumierten Cannabiskrauts wird jedoch auch in der EU, also näher am Ort den Konsums, angebaut, was das Abfangrisiko reduziert. Eine näher am Konsumentenmarkt stattfindende Produktion ist auch bei anderen Substanzen wie synthetischen Drogen zu beobachten und stellt die Strafverfolgungsbehörden vor zusätzliche Herausforderungen (EMCDDA und Europol, 2019). Die Europäische Union ist auch zu einem bedeutenden weltweiten Hersteller einiger synthetischer Substanzen wie MDMA und allgemeiner ausgedrückt zu einem Produktionsgebiet für in der Europäischen Union konsumierte synthetische Drogen geworden.

Die zunehmende Produktion synthetischer Drogen wird dadurch begünstigt, dass sie potenziell in großem Maßstab in Chemielaboren hergestellt werden können und sich besser für den Transport und die Verteilung eignen als pflanzenbasierte Substanzen. Der Trend hin zu synthetischen Drogen ist eng mit dem steigenden Einsatz von Arzneimitteln, einer zunehmenden Herstellung gefälschter Arzneimittel sowie der immer stärkeren „Pharmazeutisierung“ der Behandlung von Erkrankungen verwoben (siehe [Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich](#)). Darüber hinaus sagen Klimamodelle einen Wandel vorher, der Veränderungen bei der Produktion von Nutzpflanzen und den Produktionskapazitäten für Drogen potenzieren und somit für eine grundlegende Umgestaltung der globalen Drogenmärkte sorgen könnte (siehe [Klimawandel und Umweltzerstörung](#)) (Rhodos, 2019). Im Bereich der synthetischen Drogen muss der Frage Aufmerksamkeit zuteil werden, inwieweit OCG in der Lage sind, gesetzliche Lücken und Unterschiede über geografische Regionen hinweg auszunutzen, wie die jüngsten Entwicklungen im Bereich der neuen psychoaktiven Substanzen und in Bezug auf die für die Drogenherstellung verwendeten Vorläuferstoffe zeigen. Weniger verbreitete und nicht kontrollierte Substanzen scheinen in einigen Ländern ein zunehmendes Problem darzustellen, wobei Bedenken hinsichtlich des Konsums von Ketamin, GHB und LSD, Distickstoffoxid (Lachgas) und neuen Benzodiazepinen bestehen (EMCDDA, 2020a).

Es ist möglich, dass OCG die zukünftigen regulatorischen Unterschiede zwischen verschiedenen Gerichtsbarkeiten und Rechtssystemen in Bereichen wie Arzneimitteln, Lifestyle und anderen Produkten, die psychoaktive chemische Substanzen enthalten oder in solche umgewandelt werden können (EMCDDA und Europol, 2019), weiter ausnutzen.

Ein immer häufigeres Phänomen, das von einigen Gruppen genannt wurde, waren die zunehmende Anwendung von Gewalt und die Ausbeutung gefährdeter Bevölkerungsgruppen wie Kinder durch deren Einbeziehung

in die Drogenherstellung und den Drogenschmuggel, insbesondere auf städtischer und lokaler Ebene, wo Drogenhändler versuchen, sich in Städten durch Aggression und Einschüchterung zu etablieren und eine dominante Stellung zu verschaffen (EMCDDA und Europol, 2019).

Veränderungen der Suchthilfeeinrichtungen und -dienste

Der technologische Wandel eröffnet neue Möglichkeiten zur Verbesserung der Methoden und Instrumente für Maßnahmen im Rahmen der Suchthilfeeinrichtungen und -dienste, insbesondere digitale Interventionen (E-Health, M-Health) und pharmazeutische Entwicklungen (z. B. direkt wirkende antivirale Arzneimittel, neue Verabreichungsvorrichtungen für Naloxon, Opioidagonisten mit verzögerter Wirkstofffreisetzung) (siehe [Beschleunigung des technologischen Wandels und Hyperkonnektivität](#)). Fortschritte in der Neurowissenschaft und Genetik eröffnen weitere Möglichkeiten in den Bereichen der Früherkennung der Abhängigkeit sowie die Entwicklung neuer therapeutischer Methoden (Rhodos, 2019). Es wird also immer wichtiger, den Nutzen neuer Instrumente und Methoden anzuerkennen.

So hat die COVID-19-Pandemie in jüngster Zeit gezeigt, dass die Suchthilfeeinrichtungen und -dienste angepasst, Online-Kommunikationsinstrumente genutzt und das Behandlungsangebot neu gestaltet werden müssen, um beispielsweise digitale psychosoziale Therapiemaßnahmen anzubieten oder Opioid-Agonisten-Medikamente für längere Zeiträume bereitzustellen, anstatt häufig Termine vereinbaren zu müssen. Neue Behandlungstechnologien können die Behandlungsmodelle auf unvorhergesehene Weise verändern und erfordern neue Versorgungsmodelle für den Einsatz in einer Vielzahl von Umfeldern. Dies deutet auf einen wachsenden Bedarf an flexibleren und anpassungsfähigeren Suchthilfeeinrichtungen und -diensten hin. Da die verschiedenen gefährdeten Gruppen immer diverser werden, dürften personalisierte Instrumente, die die besonderen Bedürfnisse dieser Gruppen abdecken, in Zukunft sowohl bei den auf Behandlung als auch bei den auf Schadensbegrenzung ausgerichteten Diensten erforderlich werden. Die in dieser Übung ermittelten, wichtigsten gefährdeten Gruppen wurden mit Auswirkungen der Megatrends auf die Bevölkerung (siehe [Veränderte Herausforderungen im Gesundheitsbereich](#) und [Bevölkerungswandel](#)) in Verbindung gebracht. Sie umfassen Menschen mit sozialen Determinanten wie Obdachlosigkeit, Migration, Inhaftierung und Kriminalität sowie Armut und Menschen mit psychischen Problemen, alternde Bevölkerungsgruppen und gefährdete Jugendliche.

Um neue Ansätze für die Zusammenarbeit mit verschiedenen und häufig neuen gefährdeten Gruppen zu entwickeln, wird wahrscheinlich ein stärkeres Engagement der Gemeinschaft notwendig sein. Darüber hinaus müssen Angehörige der Gesundheitsberufe, Programmplaner und politische Entscheidungsträger den betroffenen Gemeinschaften zuhören und auf ihre Bedürfnisse und Erwartungen eingehen.

Im Bereich der Prävention besteht der Handlungsbedarf vor allem bei der Ausweitung des Anwendungsbereichs derselben und dabei, neuen gesundheitlichen und sozialen Fragen, die zum Drogenproblem beitragen, Rechnung zu tragen. Ferner ist der Einsatz innovativerer Ansätze und Instrumente, insbesondere bei der Arbeit mit jungen Menschen als Zielgruppe, erforderlich.

Angesichts aller Herausforderungen und Veränderungen, mit denen Suchthilfeeinrichtungen und -dienste konfrontiert sind, muss die langfristige Nachhaltigkeit der Einrichtungen und Dienste berücksichtigt werden. Es gibt bereits Bedenken hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Finanzierung von drogenbezogenen Dienstleistungen und der sich daraus ergebenden Auswirkungen auf deren Verfügbarkeit und den Zugang zu Dienstleistungen für Menschen, die Drogen konsumieren (siehe [Veränderungen der Drogenpolitik und -gesetzgebung](#)).

Angesichts der möglichen Kürzungen bei der Finanzierung drogenbezogener Dienstleistungen aufgrund konkurrierender Prioritäten im Bereich des Gesundheitswesens wird der Umsetzung evidenzbasierter und kosteneffektiver Maßnahmen immer größere Bedeutung beigemessen. Dies kann durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der europäischen Mechanismen für den Austausch und die Förderung der Umsetzung bewährter oder erfolgsversprechender Verfahren im Drogenbereich unterstützt werden. Die Teilnehmer der Workshops identifizierten als Zielgruppen für diese Art von Arbeit politische Entscheidungsträger, Programmplaner und Praktiker.

Künftiger Informationsbedarf und Auswirkungen auf das Drogenüberwachungssystem

Angesichts des sich wandelnden externen Umfelds und der Entwicklungen im Drogenbereich selbst war ein Ziel der Zukunftsbildung, den neuen Informationsbedarf und die Auswirkungen auf das europäische Drogenüberwachungssystem zu ermitteln. In diesem Abschnitt werden die Ansichten der verschiedenen Gruppen

von Interessenträgern zusammengefasst und die am häufigsten ermittelten Probleme hervorgehoben, die in Zukunft zu berücksichtigen sind ([Tabelle 3](#)). Wie bereits erwähnt, stellen alle Ergebnisse nur eine Zusammenfassung der Gruppendiskussionen dar und sollen lediglich Denkanstöße liefern.

Wir schlagen vor, den neuen Informationsbedarf und mögliche Anpassungen des Drogenüberwachungssystems unter vier Kategorien zu analysieren: Anwendungsbereich und Rahmen, Methoden und Instrumente, Kommunikation und Verbreitung sowie Denkweise und Partnerschaft. Diese Bereiche sind miteinander verbunden und haben gewisse Schnittmengen. Mit ihnen sollen die folgenden Fragen beantwortet werden: Wie hoch ist der aktuelle und zukünftige Informationsbedarf für die Entscheidungsfindung in Europa? Welche neuen Informationsquellen, Methoden und Instrumente sollen in das Drogenüberwachungssystem der EU integriert werden? Wie können wir die Ergebnisse der Arbeit der EMCDDA besser vermitteln? Was bedeuten die Änderungen für die internen Prozesse der EMCDDA, die sich wandelnde Kultur der Organisation und neue Partnerschaften?

Anwendungsbereich und Rahmen

Die Analyse der Megatrends und der aufkommenden Trends löste Diskussionen über die Komplexität des Drogenphänomens aus, das auf soziale, technologische, politische, wirtschaftliche und ökologische Veränderungen zurückzuführen ist. In diesem dynamischen und komplexen Kontext wurde von einigen Teilnehmern angeführt, dass der Anwendungsbereich des bestehenden Drogenüberwachungssystems erweitert werden muss, um einen ganzheitlichen Überblick über die verschiedenen Faktoren zu gewinnen, die die Drogensituation in Europa beeinflussen. Dies umfasst zum Beispiel soziale und gesundheitliche Determinanten, die Risikofaktoren für Drogenkonsum und drogenbedingte Schäden darstellen könnten, wie z. B. Migrationsstatus, Geschlecht, psychische Probleme und Begleiterkrankungen oder Obdachlosigkeit, aber auch Bevölkerungsgruppen höheren Alters, einschließlich alternder Drogenkonsumenten. Alle diese Aspekte bedürfen wohl einer eingehenderen Untersuchung und könnten in Zukunft im Mittelpunkt weiterer Untersuchungen stehen.

Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, dass der geografische Anwendungsbereich des Überwachungssystems erweitert werden könnte und sich sowohl auf lokale Ereignisse erstrecken könnte, um potenzielle Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken zu erkennen, als auch auf breiterer Ebene stattfindende globale Entwicklungen abdecken könnte, die möglicherweise Auswirkungen auf die Situation in Europa

TABELLE 3

Wichtigste Erkenntnisse für das europäische Drogenüberwachungssystem und die Arbeit der EMCDDA auf der Grundlage der Zukunfts-Workshops

Anwendungsbereich und Rahmen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Determinanten (Geschlecht, Migrationsstatus, Obdachlosigkeit, ältere Menschen) und Auswirkungen auf die psychische Gesundheit ▪ Geografische Ebenen (global, national, regional und lokal); geografischer Anwendungsbereich geändert oder erweitert (Westbalkan, östliche und südliche Nachbarländer der EU, andere Regionen und Länder) ▪ Neue Themen oder Bereiche (Cyberkriminalität, Geopolitik, Studie über die gesamte Lieferkette; Überschneidungen mit anderen Kriminalitätsbereichen, Umwelt, Kosten-Wirksamkeits-Analyse, Messung von Problemen) ▪ Neue Konzepte, neue Rechtsrahmen (illegale und legale Drogen, Abhängigkeiten von Substanzen und substanzungebundene Abhängigkeiten) ▪ Erhöhte Flexibilität aufgrund des sich verändernden Status von Arzneimitteln bzw. Drogen
Methoden und Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherstellung, dass die routinemäßige Überwachung mit Veränderungen Schritt hält und in den Forschungswissenszyklus einfließt (stärker themenbezogene Analyse, neue Altersgruppen, ältere Kohorten, qualitativ hochwertigere Forschung), um eine Informationsgrundlage für die zukünftige Forschungsagenda zu schaffen ▪ Routinemäßige Überwachung ergänzt durch stärker proaktiv ausgerichtete, zeitnähere und gezieltere Bewertung der Gefährdungslage ▪ Erforschung neuer Technologien (automatisierte Datenverarbeitungsverfahren, Biomonitoring und Echtzeitdaten) ▪ Berücksichtigung und Behandlung ethischer und datenschutzrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit neuen Überwachungsmethoden sowie neuen Informationen und Datenquellen aufgeworfen werden ▪ Notwendigkeit eines Vorausschau-Toolkits, das auch Unterstützung bei der Entwicklung von Szenarien umfasst, um die beteiligten Akteure besser vorzubereiten ▪ Nutzung eines Mitgestaltungsansatzes und einer stärkeren Einbeziehung von Informationsanbietern in die Analyse sowie in die Schaffung und den Austausch von Wissen (Informationsdesign)
Kommunikation und Verbreitung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Potenzial neuer und stärker digitalisierter Methoden für die Übermittlung von EMCDDA-Analysen; benutzerfreundliche Datenplattformen oder Dashboards ▪ Verbesserung der Aktualität der Berichterstattung (Echtzeitinformationen) ▪ Engmaschigere Nachrichtenübermittlung (Aufrechterhaltung und Wiederholung); Formulierung von Empfehlungen; Förderung evidenzbasierter Maßnahmen zur Bekämpfung von Desinformation und zum Aufbau von Vertrauen ▪ Bereitstellung von Schulungen und Fortbildungen (E-Learning) für die wichtigsten Interessenträger wie Fachleute und politische Entscheidungsträger ▪ Mögliche neue Optionen für die Übersetzung (mit DeepL oder anderen Werkzeugen für die maschinelle Übersetzung) ▪ Anpassung der Produkte – mehr Produkte auf Anfrage von Interessenträgern oder zur Deckung des Bedarfs spezialisierter Kunden ▪ Vorbereitung auf Krisensituationen und schnelle Kommunikation ▪ Gestaltung von Informationen im Hinblick auf Wirkung und Entscheidungsfindung durch eine stärkere Einbeziehung der Kommunikationsziele in die Planung der wissenschaftlichen Arbeiten
Denkweise und Partnerschaft
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärker Konsumentenschutz-orientierte Denkweise ▪ Regelmäßiges Horizon Scanning und interne zukunftsorientierte Übungen (alle zwei bis drei Jahre) zur Förderung der Sensibilisierung der Mitarbeiter und einer stärker zukunftsorientierten Denkweise ▪ Wert eines Mitgestaltungsansatzes – verstärkter Austausch von Know-how und bessere Verfügbarkeit von Daten und Informationen von externen Partnern aus einem breiteren Umfeld von Erfahrungen und Interessen ▪ Ein breiteres Kooperationsnetz (im Zusammenhang mit dem erweiterten Anwendungsbereich der Überwachung und neuen Instrumenten), auch innerhalb des EU-Ökosystems

haben. Die Ermittlung neuer und aufkommender Trends auf lokaler Ebene und die Rolle des Frühwarnsystems und der schnellen Umsetzung von Maßnahmen wurden ausführlich erörtert. Gleichzeitig wurde der Notwendigkeit Rechnung getragen, globale Entwicklungen zu beobachten, die beispielsweise mit Veränderungen der Drogenproduktion oder des angewandten Regelungsrahmens für verschiedene Substanzen in anderen Teilen der Welt im Zusammenhang stehen, da beide dieser Faktoren Folgewirkungen auf Trends und Entwicklungen in Europa haben könnten.

Der neue geografische Anwendungsbereich des EU-Überwachungssystems stand in direktem Zusammenhang mit der Anerkennung einer stärker globalisierten und vernetzten Welt als auch mit der bestehenden Zusammenarbeit der Europäischen Union und ihrer Fachbehörde mit Nicht-EU-Ländern im Drogenbereich. Verschiedene von der EU finanzierte Projekte unterstützen die nationale und regionale Bereitschaft zur Erkennung von und Reaktion auf drogenbedingte Sicherheitsbedrohungen und grenzüberschreitende Gesundheitsbedrohungen. Sie könnten daher dazu beitragen, die Überwachungstätigkeiten der EU in der Zukunft zu verbessern. Die Teilnehmer der „Zukunftsübung“ schlugen darüber hinaus neue Themen zur Analyse und Untersuchung vor. Dies umfasste eine verbesserte Analyse des Drogenangebots und der Drogenmärkte, einschließlich einer Untersuchung der gesamten Lieferkette oder der Innovationen im Bereich der Drogenproduktion sowie des Bereichs, in dem die Drogenproduktion und der Drogenhandel Überschneidungen mit anderen kriminellen Aktivitäten hat. Im Bereich des Gesundheitswesens wurden Themen wie die Kostenwirksamkeit drogenbezogener Maßnahmen oder eine bessere Messung von Problemen und Schäden im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum als entscheidende Faktoren für die Entscheidungsfindung vorgeschlagen.

Die wichtigste Rolle bei den „Zukunftsdiskussionen“ spielten Fragen im Zusammenhang mit substanzungebundenen verhaltensbezogenen Abhängigkeiten und zunehmend verschwimmenden Grenzen zwischen legalen und illegalen Drogen, und zwar sowohl in Bezug auf die Muster des Drogenkonsums als auch auf ihren rechtlichen Status. Viele Teilnehmer waren offenbar der Ansicht, dass ein neuer konzeptioneller Rahmen erforderlich ist, der sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bei den politischen Diensten und Maßnahmen in speziell diesen Bereichen erfassen könnte.

Auch bestand Einigkeit darüber, dass ein verbessertes Überwachungssystem und die Festlegung neuer Indikatoren zwar einige der oben erörterten Bereiche abdecken könnten, anderen Bereichen aber nur durch eingehende Forschungsstudien Rechnung getragen werden könne.

Methoden und Instrumente

Hinsichtlich der Auswirkungen auf das künftige Drogenüberwachungssystem ergaben sich aus der Übung im Wesentlichen zwei Aspekte, nämlich die Notwendigkeit von Innovationen bei den Überwachungsmethoden und -instrumenten (die Zukunft der Überwachung) und die Entwicklung zukunftsorientierter Überwachungsansätze (z. B. Vorausschau).

Der erste dieser Aspekte erfordert die Weiterentwicklung der derzeitigen Ansätze für die Drogenüberwachung, wobei neue technologische Fortschritte genutzt und neue Datenquellen in etabliertere Überwachungskonzepte integriert werden. Die automatische bzw. nicht von Menschen vorgenommene Verarbeitung von Daten und die Nutzung von Echtzeitdaten können beispielsweise die Sensibilität des Systems für die Erkennung von Veränderungen im Zeitverlauf erhöhen. Fortschritte in den Bereichen Big Data, elektronische Überwachung und Informationsgewinnung aus frei zugänglichen Quellen haben darüber hinaus das Potenzial, die frühzeitige Erkennung aufkommender Trends zu unterstützen und die Aktualität und Sensibilität des Meldesystems zu erhöhen. Daneben birgt der Einsatz digitaler Plattformen das Potenzial, eine stärkere Einbeziehung von Informationsanbietern und Datennutzern in die Analyse und die Schaffung von Wissen zu ermöglichen. Die Integration neuer Ansätze dieser Art in das EU-Überwachungssystem würde jedoch eine Reihe komplexer praktischer, methodischer und ethischer Herausforderungen mit sich bringen, weshalb die Durchführbarkeit der in diesem Bereich unterbreiteten Vorschläge einer kritischen Prüfung bedarf.

Unter den meisten Teilnehmern des Workshops herrschten im Großen und Ganzen Einigkeit darüber, dass das derzeitige, eher klassische oder routinemäßige Überwachungssystem für Zeitreihen und Trends und wegen der größeren Gewissheit, die sich aus dem Einsatz statistisch und methodisch robuster Instrumente ergibt, nach wie vor wichtig ist. Diese Ansätze sind jedoch häufig zwangsläufig reaktiv und daher nicht sensibel genug, um neu auftretende Probleme zu erkennen. Daher könnte die Überwachung auf Systemebene durch größere Investitionen in ergänzende Frühwarnstudien und Kapazitäten zur Beurteilung von Bedrohungen verbessert werden.

Darüber hinaus könnte die Einbeziehung von Vorausschau oder zukunftsorientierten Methoden in das Überwachungssystem dazu beitragen, die beteiligten Akteure besser vorzubereiten, und eine Informationsgrundlage für politische Entscheidungen mit einer längerfristigen Perspektive schaffen (siehe [Abbildung 2](#)). Diese Ansätze sollen ganzheitlicher sein und eine umfassendere globale Perspektive erfassen.

Gleichzeitig besteht jedoch die Notwendigkeit, diese eher spekulative Analyse mit Informationen über die aktuelle Situation und die sich abzeichnenden Entwicklungen im Drogenbereich in Beziehung zu setzen. Ferner ist es wichtig, der erhöhten Unsicherheit Rechnung zu tragen, die mit spekulativeren Ansätzen einhergeht. Auf Systemebene wird der maximale Nutzen daher wahrscheinlich erzielt, wenn Instrumente zur Informationserhebung mit unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven in das verwendete Gesamtmodell aufgenommen werden.

Neue Quellen für die Datenerhebung

Bereits seit mehreren Jahren investiert die EMCDDA in neue Informationsquellen, um das derzeitige Berichtssystem zu stärken, die Berichtszeiträume zu verbessern und andere Datenquellen in die Erhebung einzubeziehen. Einige der neuen Methoden, wie z. B. Abwasserepidemiologie, Drogenkontrollen, Online-Umfragen, Rückstandsanalysen von Spritzen oder Trendspotter-Studien, wurden angewandt und in die Informationssysteme, Analysen und Berichterstattung der EMCDDA integriert (siehe die Liste der neuen Instrumente und Methoden in [Tabelle 4](#)).

Eine Ausweitung der Überwachungs- und Forschungsagenda, einschließlich neuer Themen und Analysebereiche, erfordert die Entwicklung neuer konzeptioneller Rahmen und Definitionen und möglicherweise einen breiteren Einsatz qualitativer Forschung. Ein erheblicher Teil des neuen Informationsbedarfs, der in der „Zukunftsübung“ zum Ausdruck gebracht wurde, kann durch den bestehenden Überwachungsmechanismus nicht gedeckt werden und erfordert weitere Investitionen auf nationaler und EU-Ebene in den Bereichen Überwachung und Aufsicht und insbesondere in Forschungsstudien, die Informationslücken schließen sollen.

Kommunikation und Verbreitung

Um die wichtigsten Zielgruppen der EMCDDA anzusprechen, konzentrierten sich die Diskussionen auf die Notwendigkeit, sowohl die Form als auch den Inhalt der Mitteilungen der Agentur weiterzuentwickeln. Durch die Fortschritte im Bereich der Informationstechnologie bieten sich nun neue Möglichkeiten, die dazu beitragen könnten, die Verbreitung von EU-Drogenanalysen an verschiedene Zielgruppen zu verbessern. So wurde beispielsweise festgestellt, dass benutzerfreundliche Datenplattformen, Dashboards sowie aktualisierte und maßgeschneiderte Webinhalte das Potenzial haben, die Akzeptanz der von der EMCDDA bereitgestellten Informationen zu erhöhen.

Eine größere Verfügbarkeit mehrsprachiger Produkte wird die Anstrengungen, die Reichweite der Kommunikation

TABELLE 4

Neue Quellen und Methoden, die auf der Reitox-Auftaktsitzung im Jahr 2018 ermittelt wurden

Wird bereits in gewissem Umfang umgesetzt
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abwasserepidemiologie ▪ Rückstandsanalyse von Spritzen ▪ Daten zu Krankenhausnotfällen ▪ Online-Umfragen ▪ Überwachung von Internet und Darknet ▪ Überwachung der Informationsgewinnung aus frei zugänglichen Quellen (Medien-Screening) ▪ Daten zur Drogenkontrolle ▪ Daten zu Drogenkonsumräumen ▪ Trendspotter-Studien
Nur gelegentlich angewendet und mit Zukunftspotenzial
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überwachung anderer Formen von Informationsgewinnung aus frei zugänglichen Quellen, einschließlich Big Data und künstlicher Intelligenz (soziale Medien, mobile Anwendungen, Diskussionsforen, Standortdienste, systematische Literaturrecherchen) ▪ Satellitendaten ▪ Modellierungsstudien ▪ Umfragen unter wichtigen Informanten ▪ TOE (Tests, Online und Expertengutachten) ▪ Überwachung auf städtischer Ebene, einschließlich gemeindebasierter Überwachung (z. B. Daten zu Drogenkonsumräumen) ▪ Haaranalyse und Speichelabstriche (mit Umfragedaten) ▪ Verbesserte toxikologische und forensische Analyse (z. B. bei drogenbedingten Todesfällen) ▪ Überwachung des Führens von Fahrzeugen unter Drogeneinfluss

in Zukunft zu erhöhen, wahrscheinlich erleichtern. Durch die immer bessere Verfügbarkeit und immer größeren Kapazitäten der Optionen für maschinelle Übersetzungen wird es immer leichter, diese Produkte herzustellen. Der Nutzen neuer und digitaler Kommunikationstechnologien zeigt sich auch in ihrem Einsatz zur Einführung neuer Formen der Zusammenarbeit mit Interessenträgern und zur Unterstützung der Mitgestaltung bei der Datenerhebung, -analyse und -verbreitung, indem man sich die Vorteile der Verwendung von digitalen Plattformen und Online-Gruppen oder -Foren zunutze macht.

Einige Teilnehmer wiesen auf das Potenzial hin, den Wissenstransfer zu fördern, indem das EMCDDA-Schulungsportfolio, einschließlich Online- und E-Learning-Plattformen, weiterentwickelt wird. Ferner wies man darauf hin, dass die EMCDDA konkrete Empfehlungen für Politik und Praxis aussprechen und evidenzbasierte Maßnahmen zur Bekämpfung von Desinformation und Populismus weiter fördern muss. Man gelangte zu dem Schluss, dass es wichtig ist, in den Aufbau von Beziehungen zu verschiedenen Zielgruppen zu investieren, um die Rolle der EMCDDA als vertrauenswürdige Informationsquelle zu festigen.

Die Aktualität der Berichterstattung und der Übermittlung von Echtzeitinformationen wurden als wichtig erachtet. Die Erfahrungen mit COVID-19 haben gezeigt, dass solche Änderungen zwar möglich sind, aber eine Anpassung der internen Arbeitsabläufe und Datenerhebungsmethoden erfordern. Der Umgang mit der Pandemie hat jedoch auch einige potenzielle Grenzen von schnellen Ansätzen aufgezeigt, da hier eine größere Unsicherheit und die Tendenz zur übermäßigen Reduzierung der vermittelten Informationen besteht.

Es wurde argumentiert, dass die Kommunikation gut in die wissenschaftliche Arbeit der EMCDDA integriert werden muss, insbesondere angesichts der Tatsache, dass durch die Behebung von Kommunikationsproblemen bei der Erstellung von Inhalten der Einfluss und die Reichweite der Inhalte maximiert werden können.

Denkweise und Partnerschaft

Vor dem Hintergrund möglicher Veränderungen der Art und Weise, wie Drogen reguliert werden, könnte zukünftig eine stärkere sektorübergreifende Zusammenarbeit notwendig werden. Dies könnte einen intensiveren Dialog mit anderen politischen Bereichen wie psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak, Arzneimittel, Lebensmittelsicherheit, Konsumentenschutz, Arbeitsplatz, Umwelt, Bildung oder soziale Angelegenheiten erfordern.

Man gelangt zunehmend zu der Erkenntnis, dass ein Mitgestaltungsansatz zusammen mit einer stärkeren Einbeziehung von Informationsanbietern und -nutzern in die Analyse, die Schaffung von Wissen sowie Know-how und den Austausch von Informationen förderlich ist. Auch diese Art der Zusammenarbeit kann durch Digitalisierung und neue Kommunikationskanäle erleichtert werden. Abschließend wurde vorgeschlagen, dass umfassendere Netzwerke von Mitwirkenden in Bezug auf neue Themen und Überwachungsanforderungen (z. B. auf lokaler Ebene, neue Fachgebiete usw.) in Betracht gezogen werden müssen.

Erkenntnisse aus der Entwicklung des Vorausschau-Toolkits der EMCDDA

Basierend auf den Erkenntnissen aus dieser Übung schienen im Rahmen dieser Arbeit drei Aspekte gut zu funktionieren:

- Verfolgung eines Mitgestaltungsansatzes (Beteiligung eines breiten und vielfältigen Spektrums von Interessenträgern);
- Anwendung eines „lean and simple“-Ansatzes (Festlegung eines klaren Schwerpunkts für den nächsten Zyklus);
- Ermittlung des Bedarfs und Entwicklung eines Prozesses für den Aufbau interner Kompetenzen, z. B. durch Komoderatorenrollen und Mini-Schulungen in Workshops.

Darüber hinaus wurde eine Reihe möglicher Maßnahmen ermittelt, deren zukünftige Umsetzung von Vorteil sein könnte.

- Ein Konzept für die Zukunft könnte im Rahmen des Planungszyklus der Agentur formell umgesetzt werden. Die Einbeziehung von Mitarbeitern auf verschiedenen Ebenen der Organisation in regelmäßige gemeinsame Überlegungen über mögliche künftige Entwicklungen könnte dazu beitragen, eine bessere Bereitschaft innerhalb der Organisation zu erreichen.
- Die Vernetzung mit breiteren Interessengruppen mittels eines Toolkit-Ansatzes bringt eine größere Reichweite, Sichtbarkeit und einen größeren indirekten Einfluss mit sich. Die Entwicklung des auf der Website der EMCDDA basierenden Vorausschau-Mini-Toolkits könnte die Kommunikation der Interessenträger über den Vorausschau-Prozess der EMCDDA verbessern und zum Aufbau externer Kapazitäten führen. Mit diesem Produkt wird die EMCDDA die Möglichkeit haben, ihre Rolle als wichtige Ressource und Anlaufstelle für die Vorausschau im Drogenbereich zu festigen.
- Die Einrichtung eines internen und stärker formalisierten (jedoch schlanken und ergebnisorientierten) Scanning-Prozesses und -Ansatzes mit dem Ziel, im Rahmen des Vorausschau-Prozesses regelmäßige und systematische Ergebnisse zu erzielen, würde zu einer kontinuierlichen Lernkurve beitragen; in diesem Zusammenhang sind dann Veränderungen in dem für die EMCDDA relevanten breiteren Umfeld zu beobachten. Im Idealfall würde dies auch eine eingehendere Analyse bestimmter Schlüsselthemen für die Zukunft ermöglichen.

- Überlegungen zur Erweiterung des Vorausschau-Toolkits der EMCDDA durch die Entwicklung von Szenarien und die Arbeit mit auf grundlegende Transformation ausgelegten Ansätzen.

Schlussfolgerungen

Der vorliegende EMCDDA-Bericht konzentriert sich auf die Zusammenfassung und Vermittlung der Ergebnisse der ersten internen Vorausschau-Übung, wobei zu beachten ist, dass diese Arbeit noch nicht abgeschlossen ist. Die Zukunftsstudie wurde während der COVID-19-Pandemie fertiggestellt. Daher konnten die möglichen Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeit der EMCDDA und die künftigen Entwicklungen im Drogenbereich nicht in vollem Umfang berücksichtigt werden. Der Workshop zu politischen Strategien befasste sich jedoch kurz mit der Frage der Stärkung der Resilienz gegenüber globalen Ereignissen und mit einer besseren Vorbereitung und Kommunikation in Krisensituationen im Allgemeinen. Die COVID-19-Pandemie hat auch zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen globaler Ereignisse auf die Drogensituation und der Notwendigkeit beigetragen, die Perspektive unserer Analyse zu erweitern. Diese Überlegungen lieferten eine Informationsgrundlage für den EU-Drogenaktionsplan 2021–2025 und die EU-Drogenstrategie sowie für die Entscheidung der EU-Mitgliedstaaten, in die Umsetzung vorausschauender Ansätze im Drogenbereich zu investieren.

Die „Zukunftsübung“ der EMCDDA wurde parallel zu einer internen Diskussion über das neue Geschäftsmodell der Agentur und den nächsten Fahrplan der EMCDDA für 2025 durchgeführt. Wir sind der Ansicht, dass der im Rahmen der „Zukunftsübung“ erprobte Mitgestaltungsansatz dazu beigetragen hat, eine gemeinsame Vision und ein gemeinsames Verständnis der uns bevorstehenden Herausforderungen und möglicher mittel- und langfristiger Maßnahmen zu entwickeln, mit denen das System in einem sich wandelnden Informationsumfeld und angesichts eines neuen Informationsbedarfs flexibel und relevant bleiben kann.

Dieser Bericht, an dem rund 350 Interessenträger und Experten sowie ein großer Teil der Mitarbeiter der EMCDDA beteiligt waren, vermittelt erste Einblicke in zentrale Themen von Interesse im Zusammenhang mit der Zukunft der Drogenüberwachung, die im Rahmen dieses gemeinsamen Schaffensprozesses ermittelt wurden. Er macht diese Erkenntnisse darüber hinaus den Interessenträgern in diesem Bereich verfügbar.

Allerdings ist der angewendete Ansatz auch mit Einschränkungen verbunden. Wie erwartet wurden dadurch,

dass der Schwerpunkt auf der Ermittlung des Umfelds („Scanning“) lag, Informationen zu Megatrends und Trends im Allgemeinen zusammengetragen, die aufgrund des gewählten Ansatzes nicht „grundsätzlich neu“ waren. Es hat jedoch einen Nutzen, diese Informationen und den geschaffenen Rahmen in einem System einzuordnen, das replizierbar ist und als Grundlage für weitere Überlegungen dienen kann. Darüber hinaus ergaben sich die meisten Erkenntnisse über die Auswirkungen und Besonderheiten der Trendentwicklungen im Drogenbereich aus den Zukunfts-Workshops. Der Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, dass er zu einem gemeinsamen Sinngewinnungsprozess mit den Interessenträgern und somit zur Verbreitung von Informationen über Vorausschau und relevante Trends geführt hat.

Daher sollte diese Art von Verfahren im Kontext einer laufenden praktischen Anstrengung betrachtet werden, die nützlich ist, um die Agentur und ihr Überwachungssystem agiler und dynamischer zu gestalten, und nicht als einmalige oder endgültige Maßnahme.

Aus diesem Grund wird empfohlen, das Vorausschau-Toolkit der EMCDDA weiter zu konsolidieren, zu erweitern und systematisch in bestehende Analysetätigkeiten und interne und externe Entscheidungsprozesse zu integrieren. Darüber hinaus kann ein Vorausschau-Toolkit der EMCDDA dazu beitragen, den Einfluss der bislang durchgeführten Vorausschau-Arbeiten zu verstärken und die EMCDDA als zukunftsorientierten Akteur im Drogensystem der EU zu positionieren.

Des Weiteren hat dieses Projekt zur Entwicklung eines Online-Vorausschau-Toolkit der EMCDDA geführt, damit die Erkenntnisse aus dieser Übung für künftige Übungen zur Verfügung stehen, die entweder intern in der Agentur oder durch ihre Interessenträger durchgeführt werden.

Literatur

- Degenhardt, L., Wolfe, D., Hall, W., Hickman, M., Chang, J., Bruneau, J., Farrell, M. und Griffiths, P. (2019), „Strategies to reduce drug-related harm: responding to the evidence base“, *The Lancet* 394, S. 1490–1493, doi:10.1016/S0140-6736(19)32232-9.
- Dragt, E. (2017), *How to research trends: move beyond trend watching to boost innovation*, S. 36, BIS Publishers, Amsterdam.
- EASO (Europäisches Unterstützungsbüro für Asylfragen) (2020), *Jahresbericht über die Asytsituation in der EU*.
- EFP (European Foresight Platform) (2010), „How to do foresight: methods. analysis. environmental scanning“ [So geht Vorausschau: Methoden, Analysen, Ermittlung des Umfelds].
- EMCDDA (Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) (2017a), *Health and social responses to drug problems: a European guide* [Gesundheitsorientierte und soziale Maßnahmen zur Bekämpfung der Drogenproblematik], Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.
- EMCDDA (2017b), *New developments in national drug strategies in Europe* [Neue Entwicklungen bei den nationalen Drogenstrategien in Europa], EMCDDA-Papiere, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.
- EMCDDA (2020a), *European drug report 2020: trends and developments* [Europäischer Drogenbericht 2020: Trends und Entwicklungen], Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.
- EMCDDA (2020b), *Cannabisprodukte mit niedrigem THC-Gehalt in Europa*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.
- EMCDDA und Europol (2019), *EU drug markets report 2019* [Bericht 2019 über die europäischen Drogenmärkte], Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- ESPAD-Gruppe (2020), *ESPAD report 2019: results from the European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs* [ESPAD-Bericht 2019: Ergebnisse der europäischen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen], EMCDDA, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.
- EUA (Europäische Umweltagentur) (2020), *Drivers of change of relevance for Europe's environment and sustainability* [Triebkräfte des Wandels, die für die Umwelt und Nachhaltigkeit von Europa relevant sind], EUA-Bericht Nr. 25/2019.
- Gidley, J. M. (2017), *The future. A very short introduction*, Oxford University Press, Oxford.
- Greene, M. C., Ventevogel, P. und Kane, J. C. (2019), „Substance use services for refugees“, *Bulletin of the Weltgesundheitsorganisation* 97, S. 246–246A, doi:10.2471/BLT.18.225086.
- Habegger, B. (2010), „Strategic foresight in public policy: review the experiences of the UK, Singapore, and the Netherlands“, *Futures* 42, S. 49–58, doi:10.1016/j.futures.2009.08.002.
- Hines, A. (2018), *Evolution of framework foresight (Part 1)* [Entwicklung des Rahmens für Vorausschau (Teil 1)].
- Hines, A. and Bishop, P. C. (2013), „Framework foresight: exploring futures the Houston way“, *Futures* 51, S. 31–49, doi:10.1016/j.futures.2013.05.002.
- Hines, A., Gary, J., Daheim, C., und van der Laan, L. (2017), „Building foresight capacity: towards a foresight skills model“, *World Futures Review* 9(3), S. 123–141, doi:10.1177/1946756717715637.
- Keane, H. (2021), „A normalized future of addiction“, *International Journal of Drug Policy* 94, 102972, doi:10.1016/j.drugpo.2020.102972.
- Matinmikko-Blue, M., Aalto, S., Asghar, M. I., et al. (Hrsg.) (2020), *White paper on 6G drivers and the UN SDGs* [Weißbuch zu den 6G-Triebkräften und den Zielen der UN für nachhaltige Entwicklung], University of Oulu.
- Peacock, A., Bruno, R., Gisev, N., Degenhardt, L., Hall, W., Sedefov, R., White, J., Thomas, K. V., Farrell, M. and Griffiths, P. (2019), 'New psychoactive substances: challenges for drug surveillance, control, and public health responses', *The Lancet* 394, S. 1668–1684, doi:10.1016/S0140-6736(19)32231-7.
- Rhodes, T. (2019), „Mapping the future of drugs addictions: implications for monitoring and research“, interner Bericht der EMCDDA.
- WHO (World Health Organization) (2020), *COVID-19 disrupting mental health services in most countries* [Transformation der Dienste für mentale Gesundheit in den meisten Ländern].
- Wilkinson, A. (2017), *Strategic foresight primer*, European Political Strategy Centre, Luxemburg, doi:10.2872/71492.

Weitere Ressourcen

- **Das Vorausschau-Toolkit der EMCDDA.** Ein einführender, trendbasierter Workshop, der Interessenträger der EMCDDA sowie andere Akteure und Forscher im Drogenbereich dabei unterstützen soll, ihre eigene Vorausschau durchzuführen.
- **Trendkartenset** Ein Kartenset mit den sich abzeichnenden Trends, die die EMCDDA im Rahmen ihrer Aktivitäten im Bereich der Vorausschau als spezifisch für den Drogenbereich in der EU ermittelt hat.

Über diese Veröffentlichung

Sich verändernde Muster des Drogenkonsums und Entwicklungen auf dem Drogenmarkt führen zu einem zunehmend komplexen und dynamischen Drogenphänomen in Europa. In dieser Veröffentlichung werden die wichtigsten Ergebnisse einer Vorausschau vorgestellt, die von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht durchgeführt wurde, um die Agentur in die Lage zu versetzen, sensibler und flexibler auf mögliche künftige Herausforderungen im Drogenbereich zu reagieren.

Über die EMCDDA

Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) ist eine dezentrale EU-Agentur, die der EU und ihren Mitgliedstaaten einen Überblick und eine solide Faktengrundlage für die Debatte über die Drogenproblematik in Europa liefert. Sie liefert den politischen Entscheidungsträgern die für die Ausarbeitung einschlägiger Rechtsvorschriften und Strategien im Drogenbereich benötigten Daten. Außerdem unterstützt sie Fachleute und Praktiker beim Austausch bewährter Verfahren und der Ermittlung neuer Forschungsbereiche.

www.emcdda.europa.eu

Lizenz 

Diese Veröffentlichung „*Die Zukunft der Drogenüberwachung in Europa bis 2030*“ unterliegt der Lizenz Creative Commons 4.0 International (CC BY-SA 4.0). [Weitere Informationen über diese Lizenz finden Sie unter folgendem Link: Creative Commons/](#)

Empfohlene Zitierweise: Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (2023), *Die Zukunft der Drogenüberwachung in Europa bis 2030*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.

Rechtliche Hinweise: Weder die EMCDDA noch in ihrem Namen handelnde Personen sind für eine etwaige Verwendung der in dieser Publikation enthaltenen Informationen verantwortlich.

Foto: pexels.com.

© Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, 2023

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Diese Veröffentlichung ist nur in elektronischer Form verfügbar.

EMCDDA, Praça Europa 1, Cais do Sodré, 1249-289 Lissabon, Portugal

Tel.: (351) 211 21 02 00 | info@emcdda.europa.eu

emcdda.europa.eu | twitter.com/emcdda | facebook.com/emcdda

linkedin.com/company/emcdda | instagram.com/emcdda | youtube.com/emcddatube



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union

Luxemburg: Amt für
Veröffentlichungen der
Europäischen Union, 2023
doi:10.2810/87014
ISBN 978-92-9497-897-4
TD-04-23-158-DE-N